Dienstag, den 12. Mai 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 129. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Polens neuer Zolltarif.

Fast alle Zollsätze, insbesondere für landwirtschaftliche Erzeugnisse, bedeutend erhöht. Der neue Zolltarif stark protektionistisch.

Wie das regierungsfreundliche Blatt „Dzis" meldet, ist der neue polnische Zolltarif fertiggestellt worden und den einzelnen Wirtschaftsstellen zur Begutachtung übersandt worden. Der Zolltarif enthält zunächst nur Maximalsätze und zerfällt in 19 Abteilungen und 90 Gruppen mit ewa 1300 Positionen und 3000 Punkten. Der neue Tarif enthält 5200 Zollsätze, während der noch augenblicklich verpflichtende Tarif nur 1742 Zollsätze umfaßt. Der neue Zolltarif bildet daher weit mehr Möglichkeiten, verschiedenartige neue Zölle einzuführen und ist stark protektionistisch. Beinahe alle Zollsätze, ganz besonders die Getreidezölle und Zölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse, werden erhöht. Die Butterzölle sollen z. B. ums vierfache erhöht werden. Eine Herabsetzung der Zölle ist für Südfrüchte vorgesehen (endlich!), wie Melonen, frische Feigen, Zitronen usw.

---

56 neue Kreiskrankenkassenkommissare.

Der Ministerrat billigt die Krankenkassenreform. Einschränkund der Rechte der Versicherten?

Am Freitag fand im Ministerium für Arbeit und Fürsorge eine wichtige Sitzung statt, die sich mit der Reform der Krankenkassen beschäftigte. Es wurde das Projekt, welches der Ministerrat bereits beschlossen hat, gebilligt. Dieses bestätigt die Ernennung der 56 Kreiskrankenkassenkommissare an Stelle der jetzigen 246 Kommissare, die gegenwärtig in den einzelnen Krankenkassen bestellt sind. Die neuernannten Kommissare wurden aus den Reihen der bisherigen Träger herausgesucht, die übrigen haben keinerlei Bestätigung mehr erhalten und gelten als entlassen.

Mit diesem Schritt hat die Regierung eine Maßnahme vollzogen, die deutlich genug besagt, daß die Selbstverwaltung in den Sozialinstituten noch weiter eingeschränkt werden soll. An Stelle der durch ordnungsgemäße freie Wahlen bestimmten Leiter der Krankenkasse n treten die Kommissare, angeblich um eine Sanierung durchzuführen gegen gewisse Parteieinflüsse; die jetzige Konzentration der Krankenkassen in Bezirke bedeutet nur eine Verstärkung des Einflusses der Behörden und Ausschaltung der Mitbestimmung der Versicherten.

Polnisch-tschechische Handelsvertragsverhandlungen.

Bisher günstiger Verlauf.

Wie wir erfahren, sind die vor einiger Zeit in Warschau begonnenen polnisch-tschechischen Handelsvertragsverhandlungen, die zunächst informatorischen Charakter trugen, günstig abgeschlossen worden. Die tschechische Delegation mit Dr. Gloß an der Spitze ist bereits nach Prag zurückgereist. In den ersten Junitagen werden die Verhandlungen in Prag fortgeführt werden. An der Spitze der polnischen Delegation steht Dr. Sokolowski.

Zaleski fährt nach Genf.

Heute um 11.55 Uhr tritt Außenminister Zaleski seine Reise nach Genf zur Sitzung des Europaausschusses und des Völkerbundsrates an. In Paris wird Außenminister Zaleski kurzen Aufenthalt nehmen, wo er der Wahl des neuen französischen Präsidenten wird beiwohnen können.

Die 7klassige Volksschule in Gefahr.

Die von der Regierung in der letzten Zeit ergriffenen Sparmaßnahmen auf dem Gebiete des Schulwesens haben die Oeffentlichkeit stark beunruhigt und fast sämtliche Zeitungen des Landes veranlaßt, zu dieser für die breiten Massen des Volkes sowie den Staat so wichtigen Angelegenheit Stellung zu nehmen. Der „Robotnik" befaßt sich ebenfalls mit dieser Frage und schreibt hierüber folgendes:

Die Stellungnahme der Nachmairegierungen zum Schulwesen und ganz besonders zum Volksschulwesen, diesem Grundstocke des Schulwesens im Staate, charakterisieren am besten folgende Tatsachen:

1) Der Haushaltsplan des Staates für das laufende Jahr sieht für den Bau von Schulhäusern eine Million Zloty vor, während einige tausend Lokale erbaut werden müßten, um tausenden Kindern einen Platz in der Schule zu sichern. In den früheren Jahren waren für diesen Zweck 5 bis 20 Millionen jährlich vorgesehen. Und gerade in diesem Jahre sind, im Vergleich zu den vorigen, die Bedürfnisse infolge größeren Zustromes von Kindern größer. Die Regierung weiß es doch, wieviel Kinder infolge Platzmangels in der Schule keinen Platz fanden.

2) Das Verbot des Innenminister an die „kommunalen Kreisverwaltungen", Schulen zu bauen. Nur den einzelnen Gemeinden ist es gestattet, zu bauen. Es ist allgemein bekannt, daß die einzelnen Gemeinden aus finanziellen Gründen dieser Aufgabe nicht gewachsen sind.

Die Herabsetzung des Baufonds auf eine Million Zloty wird von der Regierung mit der Wirtschaftskrise begründet. Warum hat man da nicht in der Zeit der guten wirtschaftlichen Konjunktur, als laut Ansicht des gewesenen Ministers Moraczewski, die Staatskassen vom Ueberfluß des Geldes förmlich erstickten und es ein Verbrechen gewesen, das Geld nicht zu verausgaben, auch nur 50 von den 560 Millionen des „Ueberschusses" zum Bau von Schulhäusern bestimmt?

Als am 23. Februar 1931 der Hauptvorstand des Polnischen Lehrer-Verbandes beim Kultusminister Czerwinski in Sachen der Wohnungszulage für die Lehrerschaft sowie des Schulhäuserbaues vorsprach, erklärte der Herr Minister, daß er von den ihm vom Finanzminister ursprünglich versprochenen 2 Millionen Zloty, eine Million für Schulbauten und die andere Million für die Erhöhung der Lehreretats bestimmt habe. Diese Million im Verein mit anderen Sparmaßnahmen der Regierung — Abwälzung der Wohnungszulagen auf die Selbstverwaltungen — ergibt im Endresultat die Summe von 13 Millionen Zloty, die gestattet, 4000 neue Lehrkräfte anzustellen und dadurch 200 000 Kinder dem Schulunterricht zuzuführen. So mancher von den anwesenden Vertretern der Lehrerschaft nahm mit Genugtuung die Versicherung des Herrn Ministers zur Kenntnis.

Seit dieser Zeit sind noch keine 2 Monate verstrichen, und derselbe Herr Minister erläßt eine Verordnung, die das Volksschulwesen auf das härteste trifft. Die erwähnte Verordnung besagt, daß kein einziger neuer Lehreretat vorgesehen wird. Die einzelnen Schulabteilungen sollen zusammengelegt werden und bis 65 Kinder pro Klasse aufweisen, welche Zahl in der Praxis weit überschritten wird.

Durch diese große Anzahl von Kindern, die auf einen Lehrer entfallen wird, muß selbstredend die Unterrichtsmethode und der Erfolg des Unterrichts in Mitleidenschaft gezogen und die Erreichung des Zieles, einer vollen 7klassigen Schule, unterbunden werden.

Trotz dieser Maßnahmen bleiben 600 000 Kinder ohne Schulunterricht.

Die 7klassige Volksschule ist jetzt laut Ansicht ihrer gewesenen Fürsprecher aus den Regierungskreisen eine Luxusausgabe, die unser Staatsbudget erschüttert (!).

Der Artikel schließt mit den Worten: Was sagtst du dazu, polnisches Volk?

Warum?

Der Kriegsminister befiehlt: Die Gehälter der Militärs dürfen nicht gekürzt werden.

Großes Aufsehen erregte in der breiten Oeffentlichkeit die auch von uns gebrachte Nachricht, daß die vom Ministerrat auf Grund des Budgetgesetzes erlassene Verordnung über die Kürzung der Gehälter der Staatsbeamten um 15 Prozent nicht die Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere betreffe. Denn so will es ein Befehl des Kriegsministeriums haben. Die bereits in manchen Militärbezirken vorgenommenen Gehaltskürzungen für den Monat Mai sind laut diesem Befehl rückgängig zu machen, d. h. die gemachten Abzüge müssen den Offizieren und Unteroffizieren unverzüglich nachgezahlt werden.

Die Staatsbürger „wundern" sich dieser Nachricht. Es will ihnen nicht in den Kopf hinein, daß man im Ministerrat die Angelegenheit der Bezüge der Staatsbeamten generell geregelt hatte und jetzt auf einmal eine Ausnahme für die militärischen Beamten macht. Denn was sind denn die Herren Offiziere, wenn nicht Beamte, die für den Staat Dienst tun. Sind doch im Beschluß des Ministerrats auch die Staatspensionäre, Emeriten, Witwen und Waisen mit eingeschlossen worden. Die Herabsetzung der Gehälter wurde seinerzeit mit der finanziell schwierigen Lage des Staates begründet. Die Ersparnisse für den Staatsschatz wurden berechnet. Dabei hat man die zu erwartenden Ersparnisse im Besoldungsetat des Kriegsministeriums nicht vergessen. Jetzt streicht man durch einen „Befehl" des Kriegsministers 35 Millionen Zloty, die der Finanzminister bereits für seine Verwendung beanspruchte.

Die zivilen Staatsbeamten sind vor den Kopf gestoßen. Schon zum zweiten Male in ganz kurzer Zeit. Der überwiegende Teil der Beamten konnte es nicht verstehen, daß von der Regierung eine Kürzung der Beamtengehälter vorgenommen wird. Versprach man sich doch auf Grund der überschwänglichen Versprechungen, die vor den Parlamentswahlen den Beamten von der Regierungspartei gemacht wurden, von der Regierung eine besondere Berücksichtigung der Staatsbeamten. Manch einer beschwichtigte sein politisches Gewissen oder seine Beamtenskrupel und machte hoffnungsfroh in „Sanierung" mit. Nun sagt man ihm aber, daß er weniger zu bedeuten hat, als sein militärischer Bruder. Der zivile Staatsbeamte braucht in materieller Beziehung nicht direkt neidisch auf den Berufsmilitär sein und doch nicht verstehen, daß es privilegiertes Militär und benachteiligte Zivile geben muß.

Im Staatsbudget ist ein Defizit infolge Verringerung der Einnahmen entstanden. Der Grund dafür ist der allgemeine Notstand unserer Wirtschaft in Stadt und Land. Die Regierung ist vollkommen außerstande, die Wirtschaftsprobleme zu meistern oder zum mindesten die Auswirkungen der Krise zu lindern. Die fetten Jahre des ersten Abschnitts des Sanacjaregimes sind vorbei. Heute müssen bereits die unpopulärsten Maßnahmen ergriffen werden. Die Besoldung der Staatsbeamten ist niedrig, statt Gehaltsaufbesserung erfolgt Reduzierung derselben. Die Militärs sind dem Herzen der Regierenden näher. Man wird schon wissen, warum.

E. Z.

Ein Jahr Gefängnis für Frau Dr. Budzynska-Tylicka.

Im Prozeß gegen Frau Dr. Budzynska-Tylicka, die bekanntlich im Zusammenhang mit der Centrolew-Kundgebung in Warschau zusammen mit anderen PPS.-Mitgliedern unter Anklage gestellt wurde, wurde gestern das Urteil gefällt, das auf 1 Jahr Gefängnis lautete. Frau Dr. Budzynska-Tylicka wurde bis zum Inkrafttreten des Urteils auf freiem Fuß belassen. Die Verteidigung hat Appellation angekündigt.

Blutige Wahlen in Kolumbien.

London, 11. Mai. Britische Meldungen aus Bogota besagen, daß bei Zusammenstößen während der Parlamentswahlen 7 Personen getötet worden sind. Die Liberalen behaupten, die Mehrheit im Parlament erlangt zu haben. Die endgültigen Wahlergebnisse werden nicht vor Dienstag bekanntgegeben.

Krise der Diktaturen.

Von der Krise der Demokratie widerhallt die reaktionäre und bolschewistische Presse und Literatur. In den Ländern, wo eine junge Demokratie rückständigen Massen in den Schoß fiel, in denen die noch nicht verwuzelte Demokratie eine übermäßig schwere Last tragen mußte, wo unter dem Druck politischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten der Nachkriegszeit die nicht genügend tragfähige Demokratie zusammenbrach, tauchten aus der Krise der Demokratie die Diktaturen der Nachkriegszeit empor.

Haben sie die Probleme gemeistert, die die Demokratie nicht zu lösen vermochte? Die politischen und sozialen Hintergründe der Diktaturen weisen eine ziemlich große Buntscheckigkeit auf. Eins aber ist ihnen gemeinsam: es kriselt in jeder Diktatur und die Krise der Diktaturen der Nachkriegszeit ist viel tiefgehender und umfassender als die Krise der alten Demokratien.

Vor kurzem führte die Krise der Diktatur in Spanien zum Zusammenbruch der Monarchie. Kein einziges Problem der spanischen Politik und Wirtschaft hatte die Diktatur der Lösung nähergebracht. Die nationalen Probleme des Landes blieben offen, die Agrarfrage brennend, die mit Hochschutzzöllen hochgezüchtete Industrie gefährdet. Die Diktatur hat die Zerrüttung der Staatsfinanzen verschuldet, einen Währungssturz heraufbeschworen, den sie nicht zu bändigen vermochte. So sieht das Erbe der spanischen Diktatur aus. Das benachbarte Portugal, wo die Diktatur noch lebt, wenn sie auch schon in Agonie liegt, hat die höchste Sterblichkeit und die niedrigsten Hektarerträge Europas. Die Diktatur hat weder die Sterbezahlen herabzudrücken noch die Hektarerträge zu erhöhen vermocht.

Die jugoslawische Diktatur ähnelt in manchen Zügen der gestürzten spanischen. Sie stützt sich auf die Kraft der Armee und des Hofes, sie stellt eine militaristisch-monarchistische Gewaltherrschaft dar. Errichtet wird sie mit dem Losungswort der Beseitigung der nationalen Zwietracht; aber was hat die Diktatur des Karageorgievich und seiner Generäle aus der dringend der Lösung harrenden kroatischen Frage gemacht? Sie hat einen kroatischen Irredentismus hochgezüchtet, die nationalen Gegensätze des jungen jugoslawischen Staates nur noch vertieft. Und zu den klaffenden nationalen Gegensätzen gesellen sich überdies die schweren Probleme der Wirtschaftskrise, die die Diktatur nicht zu beseitigen vermag.

Das ansehnlichste Mitglied in der Familie der reaktionären Diktaturen Europas ist Italien. Obwohl die Diktatur des Renegaten Pilsudski manche demagogische Elemente aufweist, ist Mussolinien die demagogischeste aller Diktaturen. Mit den revolutionären Phrasen wird indes nur der gegenrevolutionäre soziale Gehalt des Faschismus verhüllt. Wie wurde der Faschismus der sozialen Probleme, der großen Krise Herr? Mit Hilfe eines radikalen Lohnabbaues, einer Fesselung der Arbeiterschaft. Selbst die faschistischen Scheingewerkschaften wurden durch außerordentliche Kommissäre geschurigelt. Das Lohnniveau im „korporativen" Siegerstaat gehört zu den niedrigsten Europas. In der Agrarfrage zeigte sich der Faschismus ebenso reaktionär und unfähig wie in der Arbeiterfrage. Seine Größe offenbarte sich nur in dem Ausbau des Gewaltapparats, der Miliz, in der Steigerung der Rüstungsausgaben, wodurch die Wirkungen der Krise wesentlich verschärft wurden und trotz allen Vertuschungsversuchen das unverhüllte Defizit sein Haupt erhob.

Italiens Vasall, das scheindemokratische, in Wirklichkeit diktatorisch regierte Ungarn, ist ebenso ein Land des Großgrundbesitzes wie Spanien oder Italien. Horthy-Ungarn leidet aber viel stärker unter der Weltagrarkrise als Spanien und Italien, da es in beträchtlichem Maße auf Getreideexport angewiesen ist. In dieser Diktatur, wo die politische Macht zum größten Teil in der Hand des Großgrundbesitzes liegt, dreht sich die ganze Innenpolitik um die Rettung des durch die Krise gefährdeten Großgrundbesitzes, die Außenpolitik um die Entschädigung der in den Nachfolgerstaaten enteigneten Großgrundbesitzer. Der Großgrundbesitz konnte nicht gerettet werden, die Kleinbauern hungern, die Landarbeiter lungern arbeitslos herum, die Anzahl der beschäftigten Industriearbeiter ist auf die Hälfte gesunken, die arbeitslose Hälfte darbt ohne Arbeitslosenunterstützung. Kein Sozialdemokrat, der Agrarier Gal nannte vor kurzem im Parlament Ungarn das Land der fünf Millionen Bettler. Den Bettelstab hat die Diktatur dem unglücklichen Land gebracht. Und über diesem Bettelstab erhebt sich das Luxusgebäude einer riesenhaften Bürokratie, die fast zweimal soviel kostet als der Beamtenapparat des großen Vorkriegsungarn.

In der Nähe des Landes der ungarischen Gentry liegt das Land der Schlachta, der polnischen Diktatur. Mit der Fahne der nationalen Größe zog Pilsudski in den Kampf gegen die Demokratie. Das Ergebnis? Fieberhaftes Rüsten zu Land und zur See stürzte Polen in Schulden, in die Schuldknechtschaft des Auslandes. In der Tat ist die polnische Diktatur die Hörige des französischen, amerikanischen und schwedischen Finanzkapitals. Der Vasall des fremden Finanzkapitals ist daheim der Sklavenhalter der unterjochten Notionen: in der polnischer Republik ist das Los der Minderheitsvölker, insbesondere der Ukrainer, ungleich härter als es in der Habsburgermonarchie war. Ebensowenig wie die nationalen Probleme, hat die polnische Diktatur die wirtschaftlichen Fragen bewältigt. Gegen die konservativen Großgrundbesitzer wollte Pilsudski kämpfen; jetzt sabotiert sein Regime die Agrarreform, baut die Aufteilung des Großgrundbesitzes ab, und bewirkt durch seine agrarreaktionäre Politik das Zusammenschweißen der politisch zersplitterten Bauernschaft. Wie sein Vorbild und Kollege im Renegatentum, Mussolini, macht auch Pilsudski den Schritt von der Agrarreaktion zur Arbeiterverfolgung. Mit vollem Erfolg führt die polnische Diktatur einen Lohn- und Gehaltsabbau durch, bei der gleichzeitig begonnenen Preissenkungsaktion aber gesteht sie die Unzulänglichkeit ihrer Kräfte zu. Energisch gegenüber Bauern und Arbeitern, mild gegenüber Agrariern und Kapitalisten — das ist das Janusgesicht der „eisernen" polnischen Diktatur.

Welche Gemeinsamkeiten weisen alle diese bürgerlichen Diktaturen auf? Der Krise können sie ebensowenig Herr werden wie die bürgerlichen Demokratien. Aber während in den bürgerlichen Demokratien die organisierte Arbeiterklasse mit Hilfe ihrer politischen und gewerkschaftlichen Macht doch bis zu einem gewissen Grade die Kapitalisten daran zu hindern vermag, die Wirkungen der Krise ausschließlich auf die Schultern der Arbeiter abzuwälzen, wird die Last der Krise in den Diktaturen fast allein vom Proletariat getragen. In den Ländern der Diktatur herrscht noch ärgerer Hunger, ihre Sozialpolitik, insbesondere ihre Arbeitslosenversicherung, steht tief unter dem Niveau der Demokratien. Politisch herrschen in manchen Diktaturen parasitäre Mittelschichten, im wirtschaftlichen Leben aber der Einfluß der Agrarier und Kapitalisten. Wo die Macht der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften gedrosselt ist, dort erhöht sich zwangsläufig im organisierten Kapitalismus der Einfluß des Monopol-Kapitals, der verstärkte Lohndruck der Diktatur zeitigt aber eine andre, äußerst gefährliche Wirkung: die Diktatur führt zur Verarmung der Massen, zur Minderung der Kaufkraft, und dadurch zur Verrammlung des Weges, der aus der Krise führt. Krise, erhöhter Lohndruck, und dadurch verschärfe Krise: dies ist der wirtschaftliche Hexenkreis der Diktaturen.

Auch die Agrarpolitik der Diktaturen enthält eine große Gefahr. Die Diktaturen sind in der Regel Länder der Latifundien. Sie halten mit allen Mitteln die Herrschaft des Großgrundbesitzes aufrecht. Der feudale Großgrundbesitz aber hat die geringste Widerstandskraft gegenüber dem Preissturz der Agrarprodukte, der Konkurenz der überseeischen Länder, besitzt die geringste Anpassungsfähigkeit. Nimmt man dazu, daß die Diktatur nicht nur identisch ist mit Chauvinismus, Kriegsrüstung, Vermehrung der Kosten des Gewaltapparates, sondern infolge des Fehlens der demokratischen Kontrolle überall auch mit gesteigerter Korruption einhergeht, so bedeutet das alles weitere Umstände, die die toten Kosten der Diktatur vermehren und den Ausweg aus der Krise erschweren. Diktaturen vermögen scheinbar die Wirkungen der Krise, die Unzufriedenheit der Massen, leichter mit Bajonetten zu bändigen. In Wahrheit aber steigert die Wirtschaftskrise die Wirkungen der Diktatur bis zur Unerträglichkeit, und umgekehrt, erschüttert die Krise die unsichere Macht der Diktaturen. Aus der Krise der Wirtschaft wird leicht eine Krise der Diktatur.

(Arbeiter-Zeitung, Wien.)

Kriegszustand in Madrid

Starke Streikstimmung. — Die Kommunisten am Werke. Scharfe Maßnahmen der Regierung.

Madrid, 11. Mai. In einem Ministerrat, der am Montag mittag zusammengetreten war, hat die Regierung beschlossen, den Kriegszustand in Madrid zu werhängen. Gegen 14 Uhr wurde das Inkrafttreten dieser Maßnahme durch öffentlichen Aufruf der Bevölkerung bekanntgegeben.

Bereits gestern berichteten wir von Unruhen, die in Madrid, der Hauptstadt Spaniens, ausgebrochen sind. Die Demonstrationen, die anfänglich keine größere Bedeutung hatten, haben trotzdem eine für die junge Republik gefährliche Stimmung in die Massen getragen. Es entwickelte sich sofort eine starke Streikstimmung. Die Meldungen aus Spanien besagen:

Trotz der Aufforderung der Regierung, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen und jede Art von Demonstrationen zu unterlassen, hat sich der am Sonntag begonnene Streik in Madrid weiter ausgedehnt. Mit Ausnahme der lebenswichtigen Betriebe arbeitet niemand. Die Trambahnen verkehren nur teilweise und haben den Betrieb im Stadtzentrum gänzlich eingestellt. Die Autodroschken streiken ebefalls, obwohl das sozialistische Volkshaus ihnen den Befehl gegeben hat, Dienst zu tun. Angeblich befürchten die Kraftwagenführer, daß ihre Wagen von den radikalen Elementen verbrannt werden. Im Stadtinnern wimmelt es von Menschen, die in unzählige Gruppen verteilt Straßenrednern zuhören. Diese fordern zum größten Teil eine Ausschaltung der gemäßigten Elemente aus dem Kabinett, andere wieder hetzen das Volk gegen Kirche und insbesondere gegen Klöster auf. Die Polizei sieht dem Treiben untätig zu. Die Mehrzahl der Läden und Geschäfte haben geschlossen, aus Furcht vor Uebergriffen der Menge.

Der Montag vormittag war in der ganzen Stadt ruhig verlaufen. Die Regierung hatte durch Militärflugzeuge Aufrufe an die Arbeiterschaft abwerfen lassen, worin diese zur Aufnahme der Arbeit aufgefordert wurden. Daraufhin traten zahlreiche Autotaxen ihren Dienst wieder an, zahlreiche Geschäfte, die wegen der Unruhen geschlossen hatten, begannen wieder ihre Läden zu öffnen. Zahlreiche sozialistische Redner hielten Ansprachen an die streikenden Arbeiter, in denen sie über die kommunistischen Methoden aufgeklärt und aufgefordert wurden, den Streik aufzuheben. In dieser Zeit hatten die Kommunisten, unterstützt vom Pöbel, in im Stadtinneren gelegenes Jesuitenkloster in Brand gesteckt. Es kam dabei zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Kommunisten, bei denen es auf beiden Seiten Verluste gegeben haben soll. Die Menge hinderte die Feuerwehr mit Gewalt daran, Löschversuche einzuleiten. Auch an drei anderen Stellen sind Brände angelegt worden. Wie bekannt wird, steht auch das Kloster der Karmeliter am Platz von Spanien sowie ein Kloster in einem Vorort in Brand. Zahlreiche Banden von Kommunisten durchziehen unter Absingen von kommunistischen Liedern die Stadt und fordern die Bevölkerung zum Kampf gegen das Bürgertum auf.

Zum Schutze der Republik.

Madrid, 11. Mai. Am Montag gab die spanische Regierung zwei bedeutungsvolle Bekanntmachungen heraus. In der ersten wird die vorübergehende Schließung sämtlicher Börsen in Spanien angeordnete. Die zweite Bekanntmachung bezieht sich auf die Ereignisse des Sonntag. Die Regierung habe sich, so heißt es darin, in den letzten 24 Stunden außerordentlich gemäßigt gezeigt, sie wolle aber jetzt den Bestand der Republik mit allen Mitteln verteidigen. Sie hoffe dabei auf die Unterstützung des Volkes, aus dessen verschiedenen Schichten sie unzählige Beweise der Anhänglichkeit erhalten habe.

Zum Schluß erklärt die Regierung folgende Beschlüsse gefaßt zu haben:

1. Wiederverhaftung des Generals Berenguer, dem erneut der Prozeß gemacht werden soll.

2. Sofortige Auflösung der höchsten Militär- und Marinegerichte, die die Freilassung Berenguers verfügt hatten.

3. Verhaftung sämtlicher monarchistischer Führer.

4. Einleitung von Prozessen gegen alle maßgebenden Leute, die während der Diktatur Uebergriffe begangen haben.

5. Gerichtsverfahren gegen die letzten monarchistischen Innenminister wegen ihres Vorgehens gegen das Madrider Atheneum.

Ferner erklärt die Regierung, sie habe den Kriegszustand ausrufen müssen zum Schutz der Republik, deren junges Leben gleichermaßen von rechts und von links bedroht sei. Von Maßnahmen gegen die Kommunisten, die die Klöster angezündet haben, steht nicht in den Regierungsbekanntmachungen. Die Straßenpropaganda kommunistischer Elemente und das Erscheinen roter Flaggen mit Sowjetabzeichen nehmen zu.

Der Rücktritt des Innenministers gefordert.

Vor der Herausgabe obiger Bekanntmachungen erschien im Ministerrat eine Abordnung unter Führung des Mechanikers Rada, der bekanntlich den Fliegermajor Franco auf seinem Ozeanfluge begleitet hatte. Sie überbrachte angeblich im Auftrage des Volkes folgende Forderungen:

1. Auflösung der Zivilgarde.

2. Tötung des spanischen Nationalistenführers Dr. Albinana.

3. Haussuchungen in allen Klöstern und größeren Zeitungen nach Waffen.

4. Sofortige Einsetzung von Volksgerichten.

5. Rücktritt des Innenministers Maura.

Ein Mitglied der Abordnung verlangte sogar die Freilassung des marokkanischen Freiheitshelden Abd el Krim, der bekanntlich von den Franzosen auf der Insel Reunion gefangen gehalten wird. Ein sozialistischer Minister antwortete, die Regierung werde mit allen Mitteln Gerechtigkeit schaffen und alle Schuldigen zur Verantwortung ziehen. Rada erklärte hierauf, seine Gesinnungsgenossen wollten die Regierung wohl unterstützen, könnten aber nicht dafür garantieren, daß das Volk ruhig bleibe, falls die genannten Forderungen nicht in der Hauptsache genehmigt würden.

Die Zensur wieder eingeführt?

London, 11. Mai. Einer Meldung der „Evening News" zufolge, ist anscheinend in Spanien wieder die Zensur eingeführt worden, da es von Madrid aus unmöglich war, mit verschiedenen Städten außerhalb Spaniens zu sprechen. Drahtlose Nachrichten und Telegramme sind den Absendern wieder zurückgestellt worden. General Berenguer ist erneut verhaftet und ins Militärgefängnis eingeliefert worden.

Hitler bettelt beim Papst.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Hauptmann Göring wurde dieser Tage von Mussolini und vom Papst empfangen. Göring versuchte, wie zuverlässig verlautet, beim Papst wegen der Haltung der deutschen Bischöfe gegenüber den Nationalsozialisten zu intervenieren. U. a. hat er versprochen, daß seine Partei künftig gegenüber der katholischen Religion größte Zurückhaltung üben wolle.

Tagesneuigkeiten.

Die Bevölkerungsumfrage.

Am Donnerstag, den 14. Mai, müssen alle Einwohner unserer Stadt die von den Hausverwaltern erhaltenen Zettel für die Bevölkerungsregistrierung ausfüllen. Der Hausverwalter hat dafür zu sorgen, daß alle Hauseinwohner die Umfragezettel, Sammelbogen und Briefumschläge erhalten, ferner hat der Haupteinwohner darüber zu wachen, daß alle Familienmitglieder und etwaige Untermieter die erhaltenen Zettel ausfüllen. Auf diesen Zetteln sind sämtliche Rubriken gemäß den Personalausweisen, Geburtsscheinen, Zeugnissen, Militärbüchern usw. auszufüllen. Auf Grund der ausgefüllten Zettel wird seitens des Hauptmieters auch der Sammelbogen ausgefüllt und alles zusammen in dem dafür bestimmten Briefumschlag dem Hausverwalter bzw. dem Hausbesitzer zurückgegeben. Die Hausverwalter geben nach Erhalt aller Briefumschläge, die der Zahl der Hauseinwohner entsprechen müssen, diese im Magistratsbüro für Bevölkerungsevidenz ab, und zwar laut dem hierfür festgelegten Plan. Vorher müssen die Umfragezettel durch Stempelaufdruck und Unterschrift seitens der Hausverwalter versehen werden. (b)

Unbegründete Verteuerung der Milch.

In den letzten Tagen sind die Milchpreise sprunghaft um 60 bis 70 Prozent in die Höhe gegangen. Die Milchhändler erklären die Steigerung der Preise mit der wesentlichen Verteuerung der Futtermittel in der letzten Zeit. Die einzelnen Milchhandlungen verlangen gegenwätig 45 bis 50 Groschen für einen Liter Milch, wogegen dieses noch vor einer Woche für 35 Groschen zu haben war. Für die Verteuerung der Milch hat sich die Verwaltungsbehörde interessiert, die eine Untersuchung der Angelegenheit angeordnet hat, um festzustellen, ob die Händler nicht übermäßige Preise verlangen. (a)

Neue Dienstpragmatik in den Krankenkassen.

Die bisher in den einzelnen Krankenkassen gültige Dienstpragmatik der Beamten, die jede Krankenkasse nach eigenen Grundsätzen eingeführt hatte, soll aufgehoben werden. Die Aufsichtsbehörden der Krankenkassen beabsichtigen eine allgemeine Dienstpragmatik herauszugeben, die für alle Krankenkassen Gültigkeit haben soll. (a)

Nachklänge zum Konflikt mit Dr. Wielinski.

Vor zwei Wochen kam es während einer Magistratssitzung zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Schöffen Purtal und dem Vizestadtpräsidenten Dr. Wielinski. Es handelte sich hierbei um das Schulgeld für einen außerhalb von Lodz unterrichteten Knaben. Dieser Knabe, der an Knochenschwindsuch der Beine litt, war von der Lodzer Abteilung für soziale Fürsorge als Vollwaise auf Antrag der Einwohner eines Lodzer Hauses nach Busk geschickt worden. Hier nahm ihn Dr. Starkiewicz in Behandlung, und als dieser sah, daß sich der Junge auf dem Wege der Besserung befindet und daß er ungewöhnliche Fähigkeiten an den Tag legt, schickte er ihn zur Schule und sandte die Rechnung über das Schulgeld dem Lodzer Magistrat zu. Vizestadtpräsident Dr. Wielinski beanstandtete diese Rechnung und erklärte, daß der Magistrat niemals für den Unterricht außerhalb der Stadt gezahlt habe. Auf der letzten Magistratssitzung bewies der Schöffe anhand von 23 Fällen, daß der Lodzer Magistrat für das Schulgeld von Kindern von Lodzer Einwohnern aufgekommen ist, die außerhalb des Stadtbereichs Unterricht genossen haben. In Anbetracht dessen bestätigte der Magistrat die Rechnung des Dr. Starkiewicz, womit der Konflikt beigelegt wurde. (b)

Die Eisenbahnlinie Widzew-Zgierz fertiggestellt.

Gleich nach Beendigung des Weltkrieges wurde der Bau der neuen Eisenbahnlinie Widzew-Zgierz in Angriff genommen und anfangs in beschleunigtem Tempo geführt. Bald darauf wurden die Bauarbeiten jedoch unterbrochen und ruhten einige Jahre hindurch. Gegenwärtig ist die Eisenbahnlinie bereits fertiggestellt worden und soll demnächst dem Verkehr übergeben werden. Laut Verfügung des Eisenbahnministeriums soll der Verkehr auf der neuen Eisenbahnlinie am 15. Mai d. J. eröffnet werden. Zunächst werde nur Güterzüge verkehren. Der Personenverkehr auf der neuen Linie wird voraussichtlich im Juni aufgenommen werden. (a)

Sichert die Blumentöpfe auf den Fenstergesimsen.

Gestern vormittag stürzte aus einem Fenster des Hauses Cegielniana 17 aus der Höhe des zweiten Stockwerkes ein Blumentopf auf den Bürgersteig und fiel dem gerade vorübergehenden 33jährigen Abram Friedmann, wohnhaft Kamienna 11, auf den Kopf, wodurch dieser erheblich verletzt worden ist. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten Hilfe. Gegen den unvorsichtigen Besitzer des Blumentopfes hat die Polizei ein Protokoll aufgenommen. (a)

Eltern, ermahnt Eure Kinder zur Vorsicht auf der Straße.

Die Kilinskiego 138 bei ihren Eltern wohnhafte Schülerin Kazimiera Zarenbska, 8 Jahre alt, wurde gestern, als sie aus der Schule heimkehrte, von einem Auto einer Chauffeurschule vor dem Hause Kilinskiego 132 überfahren und erlitt hierbei ernste Körperverletzungen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem verunglückten Mädchen Hilfe und ließ dies nach der Wohnung ihrer Eltern überführen.

Muß sich der Bürger legitimieren?

Vor einigen Tagen fand vor dem Obersten Gericht eine Verhandlung statt, die für die breitesten Schichten der Bevölkerung von Bedeutung ist. Es handelt sich darum, ob der Bürger verpflichtet ist, auf jedes Verlangen der Behörde seinen Personalausweis vorzuzeigen.

Ing. S. aus Sosnowice ging spät abends nach Hause. Plötzlich trat ein Polizist an ihn heran und forderte ihn auf, sich zu legitimieren. Herr S. fragte nach der Ursache dieses Verlangens. Er erhielt die [illegible], daß, sofern ein Vertreter der öffentlichen Ordnung die Vorweisung des Personalausweises verlange, der Bürger verpflichtet ist, dieser Aufforderung nachzukommen, widrigenfalls er mit nach dem Polizeikommissariat gehen müsse. Herr S. erklärte, er fühle sich keiner Schuld bewußt und ziehe daher vor, den Polizisten nach dem Kommissariat zu begleiten.

Auf dem Polizeikommissariat wurde gegen Herrn S. ein Protokoll verfaßt. Diese Angelegenheit fand ihren Epilog im Stadtgericht, passierte dann alle Instanzen und war schließlich Verhandlungsgegenstand des Allerhöchsten Gerichts, dessen Urteile bekanntlich Gesetzeskraft besitzen.

Das allerhöchste Gericht entschied, Herr S. aus Sosnowice habe sich k e i n e r l e i Vergehen zuschulden kommen lassen, indem er der Aufforderung, sich zu legitimieren, nicht nachkam. Die Ablehnung der Legitimierung ist nur in dem Falle ein Vergehen, wenn sich die Forderung des Vertreters der Behörde auf das Gesetz oder aber auf eine amtliche Verordnung der betreffenden Behörde stützt. Man kann somit einem Bürger sich ausweisen lassen, wenn er bei öffentlicher Ruhestörung angetroffen wird, wenn er von der Behörde steckbrieflich verfolgt wird, wenn gegen ihn ein Untersuchungsverfahren schwebt usw. Der Bürger ist außerdem nicht verpflichtet, einen Personalausweis zu besitzen, weil die Erlangung desselben lediglich Recht, aber nicht Pflicht ist. Im Bedarfsfalle kann sich der Bürger mit irgend einem Dokument ausweisen, sogar mit einer Visitenkarte oder einem Brief, dessen Empfänger er ist.

Die Ablehnung einer rechtlich unbegründeten Forderung auf Ausweisung zieht keinerlei Folgen nach sich.

Kommunistische Jugendversammlung in einem Walde der Vorstadt?

Die Teilnehmer der Versammlung verhaftet.

Am vergangenen Sonntag nachmittag hatten die Leiter der hiesigen kommunistischen Organisationen eine Versammlung der kommunistischen Jugend in einem Wäldchen in Zabieniec einberufen, zu der 60 Teilnehmer erschienen waren. Von der kommunistischen Versammlung erfuhr die Polizei, die nach dem Wäldchen ein größeres Polizeiaufgebot entsandte und den ganzen Wald umzüngelte. Sämtliche 60 Teilnehmer der Versammlung konnten verhaftet werden. Sie wurden nach der Untersuchungspolizei in Lodz gebracht. Nach ihrer Vernehmung wurden die verhafteten Kommunisten nach dem Gefängnis eingeliefert und die Akten der Staatsanwaltschaft beim hiesigen Bezirksgericht übergeben. Die näheren Einzelheiten dieser Kommunistenaffäre werden mit Rücksicht auf die weitere Untersuchung noch geheimgehalten. (a)

Wir geben diese Meldung des Pressebüros „a" mit allem Vorbehalt wieder. Kommt es doch heute allzuoft vor, daß gänzlich unschuldige Menschen des Kommunismus verdächtigt werden und monatelang unschuldig im Gefängnis sitzen müssen. Eine ähnliche wie die oben geschilderte „Kommunistenversammlung" wurde übrigens vor zwei Jahren auch imLagiewnikerWalde „entdeckt". DasErgebnis aber war, daß die Teilnehmer mehrere Monate im Gefängnis gehalten und schließlich vom Gericht wegen Fehlens jeglicher Beweise freigesprochen werden mußten.

Daß sich unsere Polizei diesmal nur nicht wieder so blamiert . . .

Die Aushebung des Jahrganges 1910.

Morgen, Mittwoch, um 8 Uhr früh, haben sich den einzelnen Aushebungskommissionen zu stellen: Der Aushebungskommission 1 in der Zakontnastraße 82 alle militärpflichtigen jungen Männer des Jahrganges 1910, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben L und O beginnen. Der Aushebungskommission 2 in der Ogrodowastraße 34 alle jungen Männer des Jahrganges 1910, die im Bereiche des 7. Polizeikommissarias wohnen und deren Namen mit den Buchstaben B und H beginnen. Vor der Aushebungskommission 3 in der Kosciuszko-Allee 21 alle jungen Männer des Jahrganges 1909, Kat. B, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben von L bis R beginnen. Vor der Aushebungs-Kommission Lodz-Kreis in der Petrikauer Straße 187, alle militärpflichtigen jungen Männer des Jahrganges 1910, die im Bereiche der Stadt Aleksandrow wohnen und deren Namen mit den Buchstaben von K bis P beginnen.

Die Militärpflichtigen haben sich den Aushebungskommissionen in nüchternem Zustande zu stellen und alle erforderlichen Dokumente mitzubringen. Nichtstellung oder unpünktliche Stellung wird mit 500 Zloty Geldstrafe oder 6 Wochen Haft bestraft. (a)

Unglückliche Jagd nach einem Schmeterling.

Gestern ereignete sich ein Unfall, dem der 9jährige Sohn eines an der Wilcza 6 wohnhaften Arbeiters Jan Konczynski zum Opfer gefallen ist. Der Knabe jagte einem Schmetterling nach und hörte nicht das Signal eines Lastautos an der Ecke Emilien- und Przendzalnianastraße, so daß er von diesem überfahren wurde. Der unglückliche Knabe erlitt hierbei den Bruch beider Beine sowie sonstige ernste Körperverletzungen. Der Verunglückte wurde nach Erteilung der ersten Hilfe duch einen Arzt der Rettungsbereitschaft mit dem Rettungswagen in schwerem Zustande nach dem Anne-Marien-Krankenhause gebracht. (a)

Cousine Pia

Ein heiterer Familienroman von Grete von Sass

Mit Illustrationen von Prof. Richard Hegemann

65

Das war schlimm, aber man konnte doch hoffen, daß die Kousine Pia ihre milde Hand auftun würde. Wenn sie nur so viel gab, daß es reichte!

Ueber anderes machten weder sie noch Viktor sich Sorgen.

Drei Wochen vor der Ausreise kamen Pia und Simon nach Berlin, um Steens zu sprechen. Nachdem alles Notwendige mit ihm besprochen war, ging man zu Grotes. Viktor war gerade aus. Onkel Gustav und Tante Marie waren zu Hause. Pia fiel auf, daß sie beide sehr bekümmert aussahen, und sie vermutete, daß sie sich um Viktor Sorgen machten. In der Absicht, sie zu trösten, sagte sie:

„Nehmt es nur nicht schwer, daß Viktor fortgeht, es kann, wenn er tüchtig ist, sein Glück werden."

Beide sahen sie starr an. Was meinte sie?

„Nanu, ihr werdet doch wissen", sagte Simon. Nein, sie wußten nichts.

Simon und Pia sahen sich ratlos an.

„Ja, so sagt doch, was ihr meint", drängte Marie.

Simon gab Auskunft. „Euer Sohn hat die Absicht, nach Chile auszuwandern."

Marie stieß einen leisen Schrei aus und sank in ihren Sessel zurück.

Gustav nickte heftig mit dem Kopfe und sagte: „Laß ihn wandern— laß ihn wandern."

„Rabenvater!" schrie Marie und noch einmal: „Rabenvater! Deine grausame Härte jagt ihn aus unserem Hause und aus seiner Heimat . . ."

„Und aus seinem Vaterlande!" setzte Gustav lachend hinzu. Gustav Grote — Oberlehrer Gustav Grote lachte! Simon Wilkens entsann sich nicht, daß das schon einmal dagewesen wäre. Er schloß daraus, daß Gustav glücklich über die Auswanderabsicht seines Sprößlings war. Marie weinte laut und Simon stellte sinnige Betrachtungen über die Verschiedenart elterlicher Gefühle an.

„Also dieser hoffnungsvolle Jüngling geht ab", sagte Oberlehrer Grote.

Und seinen langen Zeigefinger in die Luft bohrend, fügte er hinzu: „Das war vorauszusehen, das war nicht anders zu erwarten, ich habe es stets prophezeit, daß der einmal zugrunde gehen wird."

Simon sah ihn kopfschüttelnd an.

„Wer sagt dir, daß er zugrunde gehen wird?"

„Er wird — er wird — ich weiß es, das braucht man mir nicht erst zu sagen. So einer muß zugrunde gehen, so einer, dem nichts heilig ist, nicht einmal die Ruhe seiner Eltern."

„Ach, übertreib' nicht!" sagte Simon, während Pia bemüht war, Tante Marie zu trösten.

„Er hat uns schwere Sorgen gemacht", sagte die Weinende, „aber am Ende war das nicht seine Schuld, vielmehr war es sein Schicksal, das uns Schweres auferlegt hat."

„Gustav Grote echote: „Schicksal, hat sich was von Schicksal!"

Und nun entspann sich ein heftiger Disput zwischen den Eltern, ob Viktor moralisch hoch oder tief stand. Um endlich zu einem abschließenden Urteil zu kommen, wurde Simon von Gustav um seine Meinung befragt.

„Ich schätze Viktor nicht allzusehr, aber von einem moralischen Tiefstand habe ich bei ihm noch nichts wahrgenommen."

„Du kennst ihn zu flüchtig. Du weißt nichts von den Dingen, die sich in letzter Zeit hier in unserer Familie abgespielt haben. Unser Sohn, unser Einziger, unser Viktor, hat seine Mutter dazu verleitet, daß sie hinter meinem Rücken Schulden gemacht hat, Schulden, die ich, wenn mir daran liegt, noch einen Stuhl mein Eigen zu nennen, bezahlen muß. Was du hier siehst, jedes Möbelstück, das in unserer Wohnung steht, ist verpfändet, unseren Gläubigern verschrieben. Dreitausend Mark hat Marie darauf aufgenommen, etwa zweitausend habe ich dem Lausejungen gegeben."

„Gustav!"

„Ach, was soll ich noch meine Worte wählen."

Marie griff ein, versuchte Viktor zu verteidigen: „Er hatte vor, zu heiraten und wollte uns danach alles zurückgeben, es war nicht seine Schuld, daß es nicht dazu kam."

Sie streifte Pia mit einem Blick, der nicht als freundlich bezeichnet werden konnte. Diese mischte sich nun ein.

„Darf ich euch einen Vorschlag machen?"

„Bitte."

„Ich gebe euch das Geld, damit ihr eure Schulden bezahlen könnt, mir könnt ihr es dann wiedergeben, wann es euch paßt. Vielleicht übernähme auch Viktor die Zurückgabe dieses Geldes, weil doch schließlich die Schulden für ihn gemacht worden sind."

(Fortsetzung folgt.)

Weitere Schlägereien vom Sonntag.

Vor dem Hause Pabianicka 33 entstand gestern zwischen einigen betrunkenen Männern eine Schlägerei, während welcher der in Rokicie wohnhafte Stefan Podura und der Nowoprojektowana 6 wohnhafte Feliks Zagierski erhebliche Verletzungen erlitten. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte den Verwundeten Hilfe, worauf diese von der Polizei nach dem zuständigen Polizeikommissariat gebracht worden sind, wo sie bis zu ihrer Ernüchterung verbleiben müssen — Zwischen dem Nowa 9 wohnhaften 29-jährigen Stanislaw Maj und dem Przendzalniana 15 wohnhaften Jan Mileszko entstand gestern im Hofe des Hauses Dobrastraße 11 eine Schlägerei, wobei sich beide gegenseitig erhebliche Verletzungen beibrachten. Nachdem ein Arzt der Rettungsbereitschaft den Verwundeten Hilfe erteilt hatte, wurden diese nach dem Polizeikommissariat gebracht und gegen diese Protokolle aufgenommen. (a)

Wenn Frauen sich schlagen.

Im Hause Towarowa 1 entstand zwischen den Einwohnerinnen dieses Hauses Marjanna Wojciechowska und Marjanna Gutkowska eine Schlägerei, wobei die beiden Frauen sich an den Haaren herumrissen. Die Gutkowska riß hierbei der Wojciechowska ein großes Büschel Haare vom Kopf und brachte ihr sonstige Körperverletzungen bei. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Verwundeten Hilfe und ließ diese nach dem Bezirkskrankenhause überführen. (a)

Aus dem Gerichtssaal.

Wechselfälschung und Betrug vor Gericht.

Hinter den Kulissen einer großen Mühle.

In Pabianice betreibt die Firma Skupinski, Kwiram und Comp. eine große Dampfmühle, in der seit dem Jahre 1927 ein Wladyslaw Weiß als Buchhalter angestellt war. Kurz nach der Anstellung des Weiß in der Mühle beobachteten die Besitzer des Unternehmens ein systematisches Abhandenkommen von Mehl. Trotz wiederholten Kontrollen und eifriger Nachforschungen konnte die Spur des Diebes nicht entdeckt werden. Als die Diebstähle jedoch mit der Zeit bereits einen solchen Umfang angenommen hatten, daß das Weiterbestehen des ganzen Unternehmens in Frage gestellt wurde, fiel dem Mitbesitzer der Mühle Skupinski der Lebenswandel des Buchhalter Weiß auf, der auf sehr großem Fuße lebte.

Nachdem sich Skupinski überzeugt hatte, daß der von Weiß getriebene Aufwand in keinem Verhältnis zu seinem Einkommen steht, sagte er diesem auf den Kopf zu, daß er ihn der Veruntreuungen in der Mühle verdächtige. Gleichzeitig wurde Weiß aufgefordert, ein Geständnis abzulegen und den verursachten Schaden zu ersetzen, in welchem Falle die Mühlenbesitzer von einer Anzeige der Veruntreungen absehen werden. Weiß gab schließlich zu, daß er gemeinsam mit den Getreidelieferanten der Mühle Jakob und Chajm Brüder Fuchs in der Weise Veruntreuungen verübt hat, daß er bei den Getreidelieferungen für kleinere faktisch gelieferten Getreidemengen Quittungen über bedeutend größere Mengen ausgestellt hat. Die hierdurch erzielten Mehrzahlungen für nichtgeliefertes Getreide teilte er mit den Lieferanten Brüder Fuchs.

Nach einer von den Mühlenbesitzern vorgenommenen Berechnung beliefen sich die Veruntreuungen des Weiß und der Brüger Fuchs auf 100 000 Zloty. Die Mühlenbesitzer stellten daraufhin dem Weiß und den Brüdern Fuchs die Bedingung, den Schaden im Betrage von 100 000 Zloty zu ersetzen, widrigenfalls gegen diese Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet werden wird. Die Brüder Fuchs händigten daraufhin dem Mühlenbesitzer Skupinski Wechsel über die Summe von 50 000 Zloty aus, auf denen die Besitzer der Mühle „Spojnia", Stefan Westerski und Szlama Lidzbarski, als Aussteller und die Brüder Fuchs als Giranten figurierten. Gleichzeitig zedierten die Brüder Fuchs auf den Mitbesitzer der Mühle Stefan Cieslinski Aktien der Mühle „Spojnia" im Werte von 10 000 Zloty. Nach einiger Zeit kamen jedoch die Brüder Fuchs den weiter übernommenen Verpflichtungen nicht nach, sondern verklagten Skupinski beim Lodzer Bezirksgericht wegen Erpressung von 10 000 Zloty. Das Bezirksgericht wies jedoch die Klage kostenpflichtig ab, worauf Skupinski seinerseits gegen die Brüder Fuchs klagbar geworden ist. Inzwischen stellte es sich heraus, daß die Wechsel mit den Unterschriften des Westerski und Lidzbarski von den Brüdern Fuchs gefälscht worden sind, worauf die Polizei gegen Weiß und die Brüder Fuchs ein Verfahren wegen Wechselfälschung eingeleitet und beide zur gerichtlichen Verantwortung gezogen hat.

Gestern begann vor dem hiesigen Bezirksgericht die Verhandlung des Strafproezesses gegen Weiß und die Brüder Fuchs unter Vorsitz des Bezirksrichters Kozlowski. Die Anklageakte wirft den Angeklagten vor, daß diese gemeinsam gegen gefälschte Quittungen Zahlungen für nichtgeliefertes Getreide im Betrage von 100 000 Zloty erhoben haben und außerdem Wechsel über 50 000 Zloty gefälscht haben. Vor Gericht war der Angeklagte Weiß geständig und gab zu seiner Entschuldigung an, daß er sich in der Zeit, als er die Stellung in der Mühle erhalten hat, in sehr schwieriger Wirtschaftslage befunden habe. Zu den Veruntreuungen hätten ihn die Brüder Fuchs überredet. Die angeklagten Brüder Fuchs gestanden ihre Schuld nicht ein und erklärten, daß sie zu der Unterschreibung der Wechsel durch Schläge und Drohungen in der Wohnung des Skupinski gezwungen worden seien. Die ganze Anklage sei ein Racheakt aus Konkurrenzneid. Durch die Zeugenaussagen wurde die Schuld der Brüder Fuchs zur Genüge erwiesen. Die Verkündung des Urteils ist auf heute mittag vertagt worden.

Sport • Turnen • Spiel

Bewegungsspiele.

Vom Sonnabend und Sonntag fanden in Lodz weitere Spiele um die Meisterschaften statt.

Herrenkorbball.

Klasse A.

LKS. — Tur 54 : 14.
LKS. — WKS. 52 : 22.
LKP. — Triumph 17 : 12.
YMCA. — Zjednoczone 30 : 23.
Zjednoczone — Tur 52 : 14.

Klasse B.

Oratorjum — Widzew 25 : 17.
Strzelecki — Hakoah 22 : 7.
Geyer — HKS. 34 : 8.
Orle — WJMA. 9 : 6.

Hazena.

LKS. — WJMA 4 : 2.
Zjednoczone — Tur 12 : 1.
HKS. — Tur 30 : (valcover).

Herrennetzball, Klasse A.

Absolventen — HKS. 30 : 0.
LKS. — Zjednoczone 30 : 11.
Geyer — YMCA 29 — 25.
Hasmonea — Tur 30 : 16.

Damennetzball.

LKS. — WKS. 25 : 20.
Geyer — Kadimah 30 : 26.
HKS. — Geyer 30 : 7.
Zjednoczone — Kadimah 30 : 25.

Ausscheidungskämpfe in Lodz.

Im Zukammenhang mit dem Sportfeiertag in Florenz und der Ausstellung der polnischen Repräsentation, fanden vorgestern in Lodz Ausscheidungskämpfe der Leichtathletinnen statt. Folgende Resultate wurden erreicht: Janowska: Weitsprung 4,86, Hochsprung: 1,43. Kwasniewska erreichte 5,19 und 1,35.

Sternfahrt der Bar-Kochba.

Vorgestern fand die Sternfahrt nach Lodz, veranstaltet von der Lodzer Bar-Kochba, statt. 63 Maschinen aus Lodz, Warschau und Posen trafen am Ziel ein. Gegen 2 Uhr nachmittags fand eine Defilade der Teilnehmer vor dem Denkmal auf dem Plac Wolnosci statt. Das offizielle Ergebnis der Sternfahrt ist folgendes:

Kategorie A, Klasse A: 1. Turkiewicz (Unia-Posen) auf AJS. (764 Kilometer); Klasse B: 1. Kostrzanski (Unia) auf Rudge (764). Kategorie B mit Beiwagen, Klasse R: 1. Fuchs (Bar-Kochba) auf Ariel (903); Klasse G: 1. Pelikan (LKM.) auf Harley (607). In der Mannschaftswertung siegte der Lodzer Motorradfahrer-Klub (21 Teilnehmer, 7652 Kilometer) vor Bar-Kochba (13 Teilnehmer, 5169 Klm.) und Union (13 Teilnehmer und 4954 Klm). Den Wanderpreis des Lodzer Magistrats errang somit der Lodzer Motorradfahrer-Klub.

Bei den Damen siegte Frl. Goldberg von der Union.

Union und Bar-Kochba Teilorganisatoren der „Rund-um-Polen"-Fahrt.

Wie bereits gemeldet, veranstaltet der Polnische Radfahrerverband in der Zeit vom 17. bis 25. Mai einen Raid „Rund um Polen", der international ausgeschrieben ist. Die Strecke hatten wir schon vor längerer Zeit bekanntgegeben. Heute bringen wir die Etappeneinteilung, die folgende ist: 17. Mai: Warschau—Graudenz, 18. Mai: Graudenz—Gdingen, 19. Mai: Gdingen—Posen, 20. Mai: Posen—Kattowitz, 21. Mai: Kattowitz—Zakopane. Am 22. Mai wird in Zakopane der polnische Bergrekord ausgefahren. Verantwortlich zeichnet hierfür der Krakauer Motorradklub. 23. Mai: Zakopane—Lodz, 24. Mai: Lodz—Warschau. Die ganze Strecke beträgt ungefähr 2300 Kilometer. Die Organisation der letzten Etappe Lodz—Warschau hat der Polnische Motorradverband der Sportvereinigung Union übertragen, die durch die Motorradfahrer der Bar-Kochba unterstützt wird.

Fahrradraid mit Befehl.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Lodzer Radfahrer-Klub (LTK.) mit Unterstützung der Polizeiklubs einen Raid mit Befehl. Dieser originellen Veranstaltung liegt die Ueberbringung eines Befehls an verschiedene Polizeiposten in der Lodzer Wojewodschaft zugrunde. Der Start erfolgt am Sonntag um 7 Uhr morgens von dem Lokal der Lodzer Wojewodschaft aus.

Neuer polnischer Rekord.

Auf den vorgestern in Posen stattgefundenen leichtathletischen Ausscheidungskämpfen stellte Fräulein Jasinska einen neuen polnischen Rekord im Kugelstoßen mit 11.60 auf.

Boxkampf Warta — Polonia 12:4.

Vorgestern fand in Posen ein Boxkampf dieser Vereine statt. Im allgemeinen stand der Sieg der Warta fest, doch daß Polonia so hoch verlieren wird, war keinesfalls vorauszusehen. Das Ergebnis der einzelnen Kämpfe sieht wie folgt aus: Pasturcza (P) siegt über Rogalski, Goß (P) über Kajnara, Lipinski (W) über Barnacki, Krawczyk (W) über Wyzyk, Arski (W) über Wolski, Majchrzycki (W) über Seidel, Großmann (W) über Galiszewski und Tomaszewski (W) über Kempa.

Kusocinski siegt in Krakau.

Vorgestern fand in Krakau ein Querfeldeinlauf für die polnischen Langstreckenläufer statt, an dem auch Kusocinski teilnahm und erwartungsgemäß siegte. Zweiter wurde Motyka vor Modzelewski und Wlodarz.

Die nächsten Ligaspiele.

Am bevorstehenden Donnerstag finden nachstehende Spiele statt: Pogon — LKS. in Lodz, Warszawianka — Ruch in Warschau, Cracovia — Warta in Krakau und Garbarnia — Legja in Krakau. Für Sonntag sind folgende Spiele festgesetzt: LKS. — Warszawianka in Lodz, Polonja — Czarni in Warschau, Lechja — Warta in Lemberg, Cracovia — Wisla in Krakau und Ruch — Pogon in Kattowitz.

Karasiak bei LKS.

Wie wir erfahren, ist der ehemalige Verteidiger der Touristen und mehrmalige Internationale Karasiak der Ligamannschaft des LKS. beigetreten und wird voraussichtlich schon demnächst mitwirken.

Jendrzejewska bei den französischen Meisterschaften.

Die polnische Tennisspielerin Frl. Jendrzejewska fährt am morgigen Mittwoch nach Paris, um an den Meisterschaften von Frankreich teilzunehmen.

Es sind bereits zwanzigtausend!

Die Anmeldungen Deutschlands zur Arbeiter-Olympiade.

In den ersten Tagen des Mai haben sich die Anmeldungen von Mitgliedern des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes zur Arbeiterolympiade in Wien von 15 618 auf 20 656 erhöht. Zu diesen kommen noch die Meldungen der übrigen deutschen Arbeitersportverbände. Der Aufmarsch der deutschen Arbeitersportler in Wien wird daher ein wirklich gewaltiger sein.

Vom Mitropacup.

Slavia tritt am 11. Juli in Prag gegen Juventus oder Roma an, das Rückspiel in Turin oder Rom findet am 18. Juli statt. — Ujpest verzichtet auf seine Südamerikareise und nimmt als Vertreter Ungarns am Mitropacup teil.

Mißglückter Raubüberfall.

Als gestern abend gegen 11 Uhr der Kolonialwarengroßhändler Misel Klein, 46 Jahre alt, von einem Geschäftsgang nach seiner in der Nowo-Zarzewska 23 gelegenen Wohnung zurückkehren wollte und bereits den Hof betreten hatte, wurde er dort von einem unbekannten Manne überfallen. Der Unbekannte faßte Klein zuerst an die rechte Hand und schoß ihm darauf aus einem Revolver eine Kugel in die Brust. Darauf wollte er ihm die Geldtasche, in der sich 1300 Zloty befanden, entreißen, doch liefen in dem Moment auch schon Hauseinwohner herbei. Der Bandit ergriff darauf die Flucht, ohne etwas geraubt zu haben. Es wurde sofort die Polizei und die Rettungsbereitschaft benachrichtigt. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte bei Klein eine Schußwunde auf der rechten Seite der Brust fest. Auf dringendes Bitten der Familie wurde der verletzte Klein in seine Wohnung geschafft, von wo er heute in eine Privatklinik überführt werden wird Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Vom Arbeitsgericht.

Wegen Beschäftigung in der Nacht verurteilt.

Wegen der Beschäftigung von Arbeitern und Arbeiterinnen während der Nachtzeit wurde auf Antrag des Arbeitsinspektorats der Besitzer der Fabrik in der Petrikauer Straße 8 Abram David vom Arbeitsgericht zu 25 Zloty Geldstrafe oder 2 Tagen Haft verurteilt. — Der Verwalter der Strumpffabrik von S. Litrowski in der Pomorska 60, Moses Bleistift, wurde ebenfalls wegen Beschäftigung der Arbeiter in der Nacht zu 50 Zloty Geldstrafe oder 2 Tagen Haft verurteilt. — Auf Antrag des Arbeitsinspektorats wurde der Verwalter der Firma Langnas, Goldblum und Zajonczkowski, Josef Zajonczkowski, Sienkiewicza 3, zu 50 Zloty Geldstrafe oder 2 Tagen Haft wegen Beschäftigung der Arbeiter über die gesetzlich vorgeschriebene Zeit bestraft. — Die Firma Gebrüder Geyer an der Zgierska 98 beschäftigte in der Nacht zum 21. März d. J. ihre Arbeiter, ohne hierzu eine Genehmigung zu besitzen. Auf Antrag des Arbeitsinspektorats des 12. Bezirks wurde der Verwalter der Firma Zygmund Geyer zu 50 Zloty Geldstrafe oder 2 Tagen Haft verurteilt.

Aus dem Reiche.

Blutiger Raubüberfall in einem Zuge Warschau—Posen.

In den gestrigen Morgenstunden wurde die Kreispolizei in Slupza durch die Nachricht alarmiert, daß auf dem Eisenbahngleis der Linie Warschau—Strzalkowo—Posen die Leiche eines Mannes aufgefunden worden ist, die Spuren eines gewaltsamen Todes aufweist. Die Leiche wurde von einem Streckenwärter in der Nähe des Dorfes Adamow, Gemeinde Golina, mit zerschmetterter Schädeldecke und einigen Wunden an der Brust aufgefunden. Durch die sofort aufgenommenen Ermittelungen konnte festgestellt werden, daß es sich um den vermögenden Posener Kaufmann Antoni Ostrowski handelt. Ferner konnte festgestellt werden, daß Ostrowski in einem aus Warschau nach Posen fahrenden Eisenbahnzuge zwischen 8 und 9 Uhr früh ermordert und beraubt worden ist, worauf die Verbrecher zur Verwischung der Spuren die Leiche aus dem Eisenbahnzuge geworfen haben. Der Ermordete hatte einen größeren Geldbetrag bei sich, den er in Warschau bei seiner Kundschaft einkassiert hatte. Die Polizeibehörden haben alle Polizeikommandos von dem Raubmord benachrichtet. Die Untersuchung wird sowohl von der Lodzer als auch von der Warschauer Kriminalpolizei geführt. Die Leiche des ermordeten Kaufmannes wurde bis zum Eintreffen der gerichtsärztlichen Untersuchungskommission unter polizeilichem Schutz am Orte belassen. (a)

Vatermord im Dorfe.

Der Sohn bereits geständig.

Im Dorfe Goszczanow, Kreis Turek, wohnt der vermögende Landwirt Michal Wypyszynski, 69 Jahre alt, der drei Kinder hat. Zwei ältere Söhne sind bereits verheiratet. Beim Vater ist nur der 26jährige Sohn Antoni verblieben. Vor einigen Wochen verheiratete sich der junge Wypyszynski und verlangte von seinem Vater, daß dieser ihm die Landwirtschaft übergeben soll. Da der alte Wypyszynski hierauf nicht eingehen wollte, entstanden zwischen Vater und Sohn Streitigkeiten. Vorgestern erschien der Sohn Antoni bei dem Polizeiposten in Goszczanow und meldete hier, sein Vater Michal Wypyszynski sei von Banditen ermordet worden. Die nach dem Tatort abgesandten Polizeibeamten fanden den Ermordeten mit gespaltener Schädeldecke vor. In der Wohnung herrschte zwar Unordnung, doch wurde im Laufe der Untersuchung festgestellt, daß der Ermordete nicht beraubt worden ist. Es entstand daher der Verdacht, daß den Mord der Sohn des Wypyszynski begangen hat. Er wurde daraufhin verhaftet und gestand auch bei seiner Vernehmung den Vatermord ein. Das Verbrechen beging der entartete Sohn, um in den Besitz der Landwirtschaft zu gelangen. Der Vatermörder wurde nach dem Gefängnis in Turek eingeliefert und der Gerichtsbehörde zur Verfügung gestellt. (a)

Alexandrow. Rote-Kreuz-Akademie. Am Sonntag fand um 1 Uhr mittags im Saale der Feuerwehr eine von der hiesigen Abteilung des Polnischen Roten Kreuzes arrangierte Akademie statt. Es waren nur wenige Teilnehmer erschienen. Im Rahmen des Programms hielt Prof. Borawski eine Ansprache, worauf Musikvorträge des „Immanuel"-Orchesters, Liedervorträge und Deklamationen des Schülerzirkels dieser Institution, der an der deutschen Volksschule besteht, folgten. Es sollte noch der polnische Gesangverein „Lutnia" mitwirken, der es jedoch in Anbetracht des geringen Besuches der Veranstaltung vorzog, seine Zusage zurückzuziehen (!). Auch fand ein Abzeichentag statt, durch welchen der Kasse der Abteilung 238 Zloty zugeführt wurden. Als Abschluß der Woche des Roten Kreuzes wird ab Donnerstag bis kommenden Sonntag im Kino „Luna" der Film „Zar milosci" vorgeführt. Das Kino ist dem Roten Kreuz von den Lodzer Besitzern für diese vier Tage unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden.

— Stiftungsfest des evangelischen Frauenvreins. Der hiesige evangelische Frauenverein feierte am Sonntag das 13. Stiftungsfest, das in den Räumen des Gesangvereins „Polyhymnia" stattfand. Das gute Programm und der Zweck der Veranstaltung hätten einen besseren Besuch gerechtfertigt. Das Programm war sehr reichhaltig und sah Chorlieder, Deklamationen, Aufführungen, Reigen usw. vor. Die Festansprache hielt Herr Pastor J. Buse.

— Taktische Uebungen der Wehr. Die Leitung der Freiwilligen Feuerwehr veranstaltete am Sonntag eine große taktische Uebung. Nach dem Alarm rückte die Wehr zum Hause des Herrn Pipke in der Parzenczewskastraße aus, wo die Uebungen ausgeführt wurden. Zum ersten Male trat bei dieser Gelegenheit die Rettungsabteilung des Roten Kreuzes in Tätigkeit. Diese Abteilung führt Herr Edm. Bloch. Die Uebungen fielen zur Zufriedenheit der Leitung aus.

Brzeziny. Auffindung einer Leiche im Walde. In der Nähe des Dorfes Wilkucice Male, Gemeinde Ciosny, Kreis Brzeziny, fanden Bauern in einem Walde die Leiche einer unbekannten Frau hoch an einem Baume hängend vor. Die Leiche ist bereits stark in Verwesung übergegangen und muß schon seit längerer Zeit an dem Baume gehangen haben. Da bei der Toten keinerlei Ausweispapiere vorgefunden wurden, konnten die Personalien noch nicht festgestellt werden. Es ist dies eine Frau im Alter von annähernd 50 Jahren, ärmlich gekleidet und vermutlich aus dem Arbeiterstande. Die Polizei hat zur Feststellung der Personalien eine Untersuchung eingeleitet, da der Verdacht eines Verbrechens vorliegt. (a)

Lenczyca. Das eigene Kind erdrückt. Im Dorfe Bogdanczew, Gemeinde Tum, Kreis Lenczyca, legte sich die kranke Bäuerin Marie Bogdanek mit ihrem 6monatigen Söhnchen Jan in ein Bett schlafen. In der Nacht schlief die Mutter so fest ein, daß sie ihr Kind im Schlafe erdrückte. Die Polizei hat über den Vorfall eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob es sich nicht um ein Verbrechen handelt. (a)

Tomaschow. 54 Jahre Tomaschower Freiwillige Feuerwehr. Am vergangenen Sonntag beging die Freiwillige Feuerwehr in Tomaschow das Fest ihres 54jährigen Bestehens. Die Feuerwehr hat in den letzten Jahren einen sehr bedeutenden Ausbau erfahren. So konnte in letzter Zeit ein Autotankwagen und ein neuer Mannschaftswagen angeschafft werden; auch wurde der Anbau des linken Flügels des Feuerwehrgebäudes beendet. Für langjährigen treuen Dienst in der Feuerwehr wurden folgende Mitglieder ausgezeichnet: für 45 Jahre der Brandmeister Adolf Schultz; für 40 Jahre das Verwaltungsmitglied Wilhelm Landau, die Steiger Wladyslaw Jmiela, Alexander Richter, der Wehrmann Ignacy Matuszczak; für 35 Jahre der Wirt Julian Liberman, der Spritzenführer Hermann Rinke, der Unterführer Stefan Kadow, die Wehrmänner Julius Hermann, Otto Kunkel; für 30 Jahre das Verwaltungsmitglied Baron Eduard Zachert, der Führer Ludwik Wiurkowski, die Steiger Oswald Schwarzbach, Mieczyslaw Karczemski, die Wehrleute Walenty Baranski, Josef Winiarski, Klemens Domeradzki, Friedrich Wentland, Viktor Adamski, Franciszek Adamski, Ludwik Domeradzki, Adam Bielawski, Karol Dziedzic, Jan Wilczak; für 25 Jahre die Wehrleute Ludwik Gorec, Eduard Rinke, Adam Wolski; für 20 Jahre das Verwaltungsmitglied Edmund Blaszkowski, der Vizekommandant Hermann Jähner, die Führer Stanislaw Willich, Edmund Wilczak, die Steiger Rudolf Zorn, Josef Bielawski, Alfons Domeradzki, Waclaw Feiser, Antoni Pawlak, Jan Rybak, Michal Dembiec, Jan Fiszer; für 15 Jahre der Präses der Verwaltung Dr. Stanislaw Narewski, der Kommandant Paul Alfred Müller, der Adjutant Alfred Weggi, die Steiger Konstanty Baranski, Jan Stankowski, die Wehrleute Piotr Kabala, Wawrzyniec Kowalski, Kazimierz Nagrodzki, Wladyslaw Kabala, Andrzej Majchrowski, Bronislaw Keppel; für 10 Jahre die Wehrleute Wawrzyniec Dembiec, Alexander Perzanow, Jan Balicki, Stanislaw Kosakowski.

Bielitz. Es streiken 7000 Textilarbeiter. Wie wir bereits mitgeteilt haben, sind die Arbeiter der Textilindustrie auf die Forderungen der Industriellen nicht eingegangen. Es streiken bereits alle Arbeiter der Betriebe, die dem Industriellenverband angehören. Die Gesamtzahl der streikenden Arbeiter beträgt 7000.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Generalversammlung im Christlichen Commisverein. Die Fortsetzung der unterbrochenen Generalversammlung vom 25. April war für Sonnabend, den 9. Mai, anberaumt worden. Der Besuch war diesmal nicht mehr so stark, da die umstrittenen Angelegenheiten schon ihre Erledigung gefunden hatten. Die Generalversammlung wurde von Herrn Robert Klikar eröffnet, der die Herren Graeser und Eulenberg zu Beisitzenden und Herrn Heidrich zum Protokollführer berief. Da der neue Präses, Herr Alfred Wyrwich, bereits in der vorhergehenden Versammlung gewählt worden war, schritt man zur Wahl der Verwaltung, die aus 15 Mitgliedern und 6 Ersatzmännern besteht. In der durchgeführten Zettelwahl wurden die meisten Stimmen für die Herren Adolf Frede und Artur Kronig abgegeben. Ferner werden als Verwaltungsmitglieder gewählt: Emil Deutschmann, Bruno Rapke, Gustav Güttler, Emil Saunar, Rudolf Heidrich, Rudolf Kautz, Karl Fuhrmann, Hugo Reich, Richard Peters, Ewald Saß, Karl Stark, Johann Mutschke und Edmund Semmler. Als Ersatzmänner für die Verwaltung wurden gewählt: Adolf Pokrandt, Otto Helmichshaus, Eduard Pokrandt, Leopold Rode, Leopold Trelenberg, Karl Koschik. Den Vormundschaftsrat der Unterrichtskurse bilden wiederum die Herren: Robert Klikar, Oskar Klikar, Paul Förster, Theodor Peters und Ludwig Radke. In die Revisionskommission wurden gewählt: Josef Lanse, Otto Tögel, Josef Friske, Otto Schmidtke, Richard Lehrmann. Den Vorstand der Damensektion bilden die Damen: Gertrud Milnikel, Cäcilie Kuntze und Marta Weinert.

Nach erfolgter Wahl wurde zur Erledigung der eingelaufenen Anträge geschritten. Angenommen wurde ein Antrag des Herrn Saß, der die Wiedereinführung der deutschen Aufschriften im Vereinslokal verlangt. Dadurch sind die Polonisierungsbestrebungen des früheren Präses endgültig beseitigt worden. Ferner wurde beschlossen, ständige Quartalsversammlungen der Mitglieder einzuführen, ein Schiedsgericht zur Erledigung von Streitfällen zu schaffen sowie in Sachen der Zuteilung der Wohnungen in den von der Versicherungsanstalt der Angestellten erbauten Häusern zu intervenieren. Die Durchführung dieser Angelegenheiten sowie die Prüfung der Frage der Schaffung einer Beerdigungskasse wurden der neuen Verwaltung überwiesen. Die Generalversammlung wurde um 2 Uhr nachts geschlossen.

Der Verein Deutschsprechender Katholiken hielt am Sonnabend abend ebenfalls seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Die Versammlung leitete Herr Robert Klikar in Assistenz der Frau L. Kosel und Herrn R. Reichert. Als Protokollführer fungierte Herr Otto Tögel. Zunächst wurden in üblicher Weise die Berichte der einzelnen Verwaltungsämter erstattet, aus welcher zu ersehen war, daß der Verein im abgelaufenen Vereinsjahr bedeutende Fortschritte gemacht hat. Der Bericht der Revisionskommission bestätigte die ordnungsgemäße Führung der Vereinsgeschäfte. Darauf wurde die Verwaltung entlastet und zu Neuwahlen geschritten. Gewählt wurden 19 Damen und 17 Herren, und zwar: Damen: Anna Bertschinger, Leokadie Bernaczek, Amalie Janowicz, Anna Klikar, Ludmilla Kosel, Antonie Knoch, Julie Müller, Anna Müller, Marie Roscher, Margarethe Schweikart, Elfriede Schwartzschultz, Marie Stelzig, Anna Swoboda, Helene Stenzel, Marie Schuberska-Krul, Marie Sittke, Eugenie Tögel, Amalie Ullrich; Herren: Hugo Bibel, August Franz, Alex. Folwarski, Joh. Gerstenberger, Franz Janowicz, Max Kade, Edmund Kummer, Max Köhler, Adolf Liebich, Alfons Poppe, Alfons Portych, Richard Reichert, Bruno Reichert, Heinrich Slapa, Oskar Stelzig, Otto Tögel, Adolf Wihan, Josef Wagner. Die Verteilung der Aemter wird in der heute abend stattfindenden ersten Verwaltungssitzung erfolgen. Zum Schluß wurden noch Herr Richard Klikar und Frau Eugenie Tögel wegen ihrer hervorragenden Verdienste um den Verein zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Fahnenweihe. Der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde hat sich eine neue Vereinsfahne angeschafft, deren Weihe am Sonntag in der St. Johannisgemeinde erfolgte. Die Vereinsmitglieder und die Gäste versammelten sich in den Morgenstunden im Vereinslokale, Gluwna 31, worauf es in geschlossenem Zuge nach der Kirche ging. Nach dem Gottesdienst und vollzogener Weihe der Fahne begab man sich wiederum in geschlossenem Zuge nach dem Festlokal in der Konstantiner 4, wo die eigentliche Feier stattfand.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 12. Mai.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05, 16.15 und 19.25 Schallplatten, 14.35 Die Frage Der Raketenflugzeuge, 17.45 Sinfoniekonzert, 18.45 Verschiedenes, 19.50 Oper: „Hoffmans Erzählungen", 23 Nachrichten, 23.10 Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
Lodzer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.15 Schallplatten, 17.30 Italienischer Unterricht, 17.45 Sinfoniekonzert, 19.25 Französischer Unterricht, 19.40 Verschiedenes, 19.50 Oper: „Hoffmanns Erzählungen"

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
7.30 Frühkonzert, 11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Unterhaltungsmusik, 17.30 Jugendstunde, 19.10 Schallplattenaußerseiter, 20 Drama: „Die Hermannsschlacht". 21.10 Orchesterkonzert.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
6.45 Frühkonzert, 11.35, 13.10, 13.50 und 14.50 Schallplatten, 15.20 Kinderfunk, 16 Konzert, 18.30 Funkreporter unterwegs, 19.15 Abendmusik, 20 Drama: „Die Hermannsschlacht", 21.10 Orchesterkonzert.

Königswusterhausen (983.5 kHz, 1635 M.).
12.30, 13.30 und 14 Schallplatten, 15.45 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 19 Französischer Unterricht, 20 Tonkünstlerfest in Bremen, 22.30 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11.15, 16.15 und 22.25 Schallplatten, 12.25 und 21 Konzert, 16.25 Kinderfunk, 16.30 Nachmittagskonzert, 20 Einakter: „Gehör und Tastgefühl", 20.30 Klavierkonzert

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 und 15.20 Schallplatten, 12 und 13.10 Mittagskonzert, 17 Kinderstunde, 19.05 Englischer Unterricht, 21.40 Abendkonzert.

Heute gibt der Lodzer Sender „Hoffmanns Erzählungen".

Am heutigen Dienstag, von 15.50 bis 22.45 Uhr, übernimmt der Lodzer Sender aus Warschau eine Uebertragung der Oper „Hoffmanns Erzählungen" von Offenbach aus dem Warschauer „Teatr Wielki".

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Mittwoch, den 13. Mai, findet um 7 Uhr abends eine Sitzung des Bezirksvorstandes des Parteibezirks Kongreßpolen statt.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 13. Mai, um 7 Uhr abends findet eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist unbedingt notwendig.

Lodz-Süd. Mittwoch, den 13. d. Mts., 7 Uhr abends, findet im Lokale Lomzynska 14 eine Vorstands- und Vertrauensmännersitzung statt.

Nowo Zlotno. Sonnabend, den 16. Mai, findet um 7.30 Uhr abends eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Wahl der Delegierten für den Bezirksparteitag.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt".

Schachsektion. Am Donnerstag, den 14. d. M., 10 Uhr vormittags, findet bei uns im Lokale ein Schachwettspiel zwischen dem Rudaer WKS.-Schachklub und unserer B-Klasse statt. Unsere Spieler der B-Klasse werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Die Singstunden des gemischten Chores finden jeden Montag um ½8 Uhr abends statt. An diesen Abenden werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand.

Ehen aus Zufall

Roman von K. v. Mönch

26. Fortsetzung

Als Baron Trauborns Witwe können wir sie mit unseren Freunden bekanntmachen. Wer vermutet ein Geschäft im Hintergrund? Und wenn man es doch erfährt — heutzutage müssen sich viele aristokratische Damen ihr Brot selbst verdienen. Mit diesem Gesicht macht sie sicherlich noch eine glänzende Partie. Uebrigens eine Idee! Das wäre etwas für Allan! Der liebe Junge käme dann auch endlich zur Ruhe. Ewig kann er doch nicht hinter mir herlaufen."

Jetzt erhob sich Paul. Er wußte, wohin Ellens Pläne führten, wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hatte. Leere Ausflüchte halfen da nichts. Er mußte handeln.

Dann wandte er sich zu ihr. Er kämpfte noch sichtlich mit sich und begann:

„Ellen, ich habe dir den Namen des Mädchens, mit dem ich einmal verlobt war, nicht genannt. Du hast zartfühlend auch nie danach gefragt. Jetzt ist es Zeit, daß du ihn erfährst. Du wirst dann einsehen, daß es für alle Teile besser ist, die Bekanntschaft mit der Baronin Trauborn nicht zu erneuern."

Sie starrte ihn an. Sie kannte ihn zu gut, um nicht die Erregung zu sehen, die sich in seinen Zügen ausdrückte. Dann breitete sich langsam eine dunkle Röte über Stirn und Wangen. Ihre Hände umfaßten fest die Lehnen ihres Sessels:

„Also, du fürchtest sie noch!" fragte sie hart, und ihre Lippen zitterten. „Jetzt endlich erfahre ich die volle Wahrheit. In den drei Jahren hat sich in dir nichts geändert. Oder doch am Ende? Du hast eine gute Stellung, sie scheint eine vermögende Witwe, ich wüßte nicht, was euch hindern sollte, euer Glück zu versuchen."

„Laß gut sein, Ellen. Quäle mich nicht", sagte er ungeduldig. „Ich gebe dir mein Ehrenwort. Ich habe sie seit dem Tage, da ich mich mit ihr verlobt hatte, nicht mehr gesehen, habe kaum etwas von ihr gewußt und bin natürlich, seitdem ich verheiratet bin, in keiner Weise, auch nicht schriftlich, mit ihr in Fühlung gewesen. Daß sie den Baron geheiratet hatte, erfuhr ich zufällig in einer Gesellschaft. Durch diese Nachricht erschien mir alles, was ich für sie gefühlt hatte, wie ausgelöscht. Damals schrieb ich dir und warb um dich; ich konnte es mit gutem Gewissen tun; sie war durch ihre Wahl für mich erledigt. Was dann kam, weißt du ebenso gut wie ich. Ich habe nie Geheimnisse vor dir gehabt."

„So! Also du erfuhrst von ihrer Witwenschaft, als du selbst schon gebunden warst. Endlich sehe ich klar. Das war wohl zu der Zeit, als du dich von mir zurückzuziehen begannst."

Sie unterdrückte ein Schluchzen, aber ihre Stimme verriet ihre große Erregung. Dann fuhr sie höhnisch fort:

„Verzeih', daß ich dich damals nicht verstanden habe. So liegst du also noch an der verhaßten Kette."

Sie war aufgesprungen. Zum ersten Mal war ihr das bisher vage Bild seiner einstigen Braut greifbar nahe gerückt, und eine leidenschaftliche Eifersucht wallte in ihr auf. Sie stampfte mit dem Fuß, hatte alle Herrschaft über sich verloren, und ein Zischen ging über ihre Lippen.

Er wandte sich angewidert weg. In solchen Augenblicken mußte er an sich halten, um nicht Hand an sie zu legen.

„Ich möchte mit dir nicht sprechen, ehe du nicht zur Ruhe gekommen bist. Diese Szene ist unserer nicht würdig."

„So! Also ich soll zu allem schweigen, soll mich wohl gar geehrt fühlen, deinen Namen zu tragen, während du mit allen Gedanken bei der anderen bist."

„Wenn ich nicht so gut mit dir stehe, wie ich aufrichtig wünsche, so bin ich nicht allein daran schuld. Die Verhältnisse, die dazu geführt haben, wolltest du nicht ändern. Aber wir sind mit der Zeit ruhiger geworden, verlangen voneinander nicht, was wir nicht zu geben haben. Ich bin dir von Herzen für deine Anhänglichkeit dankbar und freue mich, mit dir harmonisch zusammen sein zu können. Aber uns mit Dingen martern, die —"

„Nein, so schnell kann ich mich nicht über etwas hinwegsetzen, was dich — das sehe ich deutlich — viel mehr erregt als alles, was wir miteinander erlebt haben. Wenigstens Offenheit kann ich von dir verlangen, weil ich selbst niemals mit meinen Gefühlen hinter dem Berge gehalten habe. Liebst du die Baronin Trauborn noch? Ja oder nein?"

„Mir ist die Baronin Trauborn ein leerer Begriff. Eine Frau, die sich verkauft, gleichviel, unter welchem Druck, hat allen Reiz für mich verloren. Ihr Witwentum ändert daran nichts. Ich beglückwünsche sie zu ihrer Freiheit, wenn diese auch, wie es scheint, ihr weder Stellung noch Vermögen gebracht hat."

„Soll ich die Frage präziser stellen?" rief Ellen, und jetzt schrie sie fast, so erregt war sie über seine Art, ihr auszuweichen. Sie sah, wie er trotz seiner äußeren Korrektheit litt, wie alles in ihm aufgewühlt war, was er vermutlich in all diesen Jahren heimlich mit sich herumgetragen hatte. Daß er sie an seinem Schmerz nicht hatte teilnehmen lassen, zeigte ihr mehr als alles, welche gewaltige Kluft sie voneinander trennte.

„Bitte!" fuhr sie in herausforderndem Ton fort, ihm fest in die Augen blickend. „Ich frage noch einmal und wünsche — verstehst du — keine ausweichende Antwort mehr. Liebst du Irma Trenk noch und ist sie dir seit dem einzigen Tage eures Verlöbnisses mehr gewesen als ich in all den Jahren unserer Ehe?"

Die Unweiblichkeit, mit der Ellen erbarmungslos in seiner Wunde wühlte, die herrische Art, mit der sie ihn wie einen auf verbotenen Wegen ertappten Schulbuben zur Rede stellte, ließ ihm zum ersten Mal alle ritterliche Rücksicht vergessen, die er ihr schuldete. Gut also, wenn sie sein Zartgefühl, mit dem er sie hatte schonen wollen, mißachtete, so sollte sie die Folgen tragen.

„Ja!" schrie er zornig. „Ja, ich liebe sie. Mehr, tausendmal mehr als alles in der Welt. Und was ich durch sie gelitten habe, hat mich wahrhaftig mehr getroffen als alles, was ich von dir und deiner Sippe erfahren habe."

Die brutalen Worte waren heraus. Was er sich selbst in diesen Jahren in vollem Umfang kaum eingestanden hatte, das hatte er seiner Frau jetzt roh ins Gesicht geschrien. Aber dennoch!

Doch im nächsten Augenblick hätte er sich selbst zerfleischen können, in tiefster Beschämung über seine brutale Herzlosigkeit. Hatte Ellen das um ihn verdient? Sie, die die Heimat für ihn aufgegeben hatte, die ihn noch liebte, heute vielleicht mehr noch als an dem Tage, an dem sie die seine geworden war.

Die Wirkung seiner Worte war bei diesem unberechenbaren Geschöpf ganz anders, als er vermutet hatte. Dort lag sie jetzt auf dem Teppich, in hilfloser Verzweiflung in die Knie gesunken, und schluchzte wie ein mißhandeltes Kind. Was half es, daß er sich jetzt in tiefster Reue zu ihr niederbeugte und um Verzeihung flehte?

Sie hob die Hand abwehrend gegen ihn auf. Es war ja die Wahrheit, die er gesprochen hatte. Die unverfälschte Wahrheit. Das fühlte sie wohl. Und alle Hoffnung, daß es doch noch einmal gut zwischen ihnen hätte werden können, war für alle Zeiten dahin. — — —

*

Paul Pletten war bei Klara Seilheim. Er hatte die ganze Nacht mit sich gerungen, ob er es mit seinen Pflichten gegen Ellen würde vereinigen können, sich über Irmas Schicksal zu erkundigen. Er wollte ja nur wissen, ob sie in Not war und ob er ihr, vielleicht durch Klara Seilheim, würde helfen können, jetzt, wo er durch ein gütiges Geschick finanziell von Ellen unabhängig geworden war. Er konnte Berlin nicht verlassen, ohne über ihr Schicksal klar geworden zu sein!

Klara empfing ihn in sichtlicher Erregung. Sie dachte nicht anders — da sie von seiner Verheiratung nichts wußte —, als daß Pletten zu ihr komme, um durch ihre Vermittlung Irmas Hand zu erringen. Nun endlich war der Augenblick gekommen, wo sie durch ein offenes Geständnis ihrer Schuld ihr Unrecht an Irma gutmachen konnte.

Daß Irma Pletten noch liebte, wußte sie. So konnte sich am Ende noch alles zum Guten wenden.

In aufrichtiger Reue berichtete nun Klara — immer in dem Glauben, Irmas Bewerber gegenüber zu sitzen — die ganze jämmerliche Intrige, die — wohl von Trauborn eingefädelt, von ihr wenn auch widerstrebend durchgeführt — nahm die Hauptschuld auf sich; aber sie überzeugte Paul, daß Irma moralisch gezwungen worden war, Trauborn zu heiraten.

Paul, tief erschüttert über das, was er gehört hatte, versank in tiefste Selbstanklagen darüber, daß er Irma damals verurteilt hatte, ohne sich im geringsten darüber zu unterrichten, was sie zu ihrem fast unglaublichen Schritt veranlaßt hatte.

Klara berichtete immer weiter, über das Martyrium, das Irma während ihrer Ehe durchzumachen gehabt hatte, über die Geburt des armen Kindes und über die furchtbare Entscheidung, die Irma über Leben oder Tod ihres Kindes zu fassen gehabt hatte.

„Aber nun", fuhr sie fort, als sie die tiefe Erschütterung des Grafen sah, „nun kann alles noch gut werden. Irma liebt Sie noch immer. Das Trauerjahr ist vorüber. Sie sind beide jung und gesund, und Irma ist weder mehr die Mittellose noch das luxusliebende, die Arbeit scheuende Geschöpf, das sie ehedem war. Sie ist eine reife Frau, die schwere Prüfungen siegreich bestanden hat."

Aber Paul schwieg noch immer. Er hatte kaum auf Klaras letzte Worte gehört, so vertieft war er in leidenschaftlicher Anteilnahme an dem schweren Geschick der Geliebten, die er so leichten Herzens verdammt hatte.

Klara konnte sein Schweigen nicht begreifen. Daß er nicht zu einem gewöhnlichen Besuch gekommen war, lag auf der Hand. Aber warum kam der sonst so weltgewandte Mann nicht mit der Sprache heraus?

Schließlich sagte sie, um ihm zu Hilfe zu kommen:

„Soll ich, lieber Graf, in Ihrem Namen mit Irma sprechen? Oder wollen Sie sich direkt an sie wenden? Einer Zusage können Sie sicher sein."

Da endlich sah Paul wie entgeistert auf:

„Sie wissen nicht?" stammete er verwirrt. „Ich — ich bin verheiratet! Ich kann — ich darf Irma nicht wiedersehen."

Dann raffte er sich auf. Seine Ritterlichkeit erlaubte es ihm nicht, sich hier über die Frau, die sich ihm nun einmal zu eigen gegeben hatte, in klagender Weise auszusprechen. Er wußte jetzt, daß Irma wenigstens nicht in Not, daß sie von der liebenden Mutter betreut war und ein Feld der Tätigkeit hatte, das ihr Befriedigung gewährte und ihre Kraft nicht überstieg.

Aber er wußte jetzt auch, daß sie ihm noch immer gut war, daß ihre Liebe alle Schicksalsschläge überdauert hatte. Daher blieb ihm nichts anderes übrig, als daß er, um ihr neuen Schmerz zu ersparen, so schnell wie möglich, ehe sie der Zufall hatte zusammenführen können, Berlin verließ.

In einigen Stunden ging sein Zug. Es war ihm nicht schwer gefallen, Ellen von der Notwendigkeit seiner Abreise zu überzeugen. Eine grenzenlose Unruhe hatte auch sie erfaßt bei dem Gedanken an eine zufällige oder gar an eine gewollte Begegnung zwischen den beiden.

Klara Seilheim hatte vorhin zufällig die Straße genannt, in der sich Irmas Geschäft befand. Als er sich von Klara verabschiedet hatte und auf der Straße stand, überkam ihn das übermächtige Verlangen, wenigstens das Haus zu sehen, in dem sie täglich bei der Arbeit saß. Vielleicht — die Geschäfte mußten bald schließen — daß er sie von weitem sehen konnte, wenn sie das Geschäft verlassen würde. Eine leidenschaftliche Sehnsucht, sie wenigstens aus der Ferne zu sehen, ließ ihn alle anderen Bedenken vergessen.

Es war dunkel geworden. Ein Lichtmeer durchflutete die Straßen.

Dann sah er das Haus — die großen Auslagefenster. Mein Gott! Da arbeitete sie Tag für Tag, die seine Frau hätte werden sollen! Nicht einmal für ein standesgemäßes Auskommen hatte der Schurke, der sein Geld mit Dirnen verpraßt hatte, gesorgt. Aller Groll, den er künstlich für Irma großgezüchtet gehabt hatte, war dahingeschmolzen in unendlichem Mitleid, seitdem Klara ihm erzählt hatte, wie das weltfremde Mädchen in die Falle getrieben worden war.

Lange, ihm erschien es eine Ewigkeit, wanderte Paul vor dem Hause hin und her, das Auge unverwandt auf die Türe gerichtet, zu der sie wohl heraustreten mußte. Die umliegenden Geschäfte machten Schluß. Das Herz schlug ihm bis zum Halse hinauf.

Plötzlich erfaßte ihn eine rasende Angst. War Irma vielleicht durch eine Hintertüre auf die Straße gelangt oder war die Wohnung der Damen gar im Hause selbst?

Die Enttäuschung bei dem Gedanken war so grenzenlos, daß es ihm plötzlich stark zum Bewußtsein kam, wie sehr er gegen Ellen sündigte, indem er hier in Sehnsucht auf eine andere Frau wartete. Nein, es durfte nicht sein. Er mußte fort von hier. Er durfte nichts heraufbeschwören, was seine Leidenschaft ins Unermeßliche würde steigern können!

Schon wollte er gehen. Nur noch einen hungrigen Blick warf er zurück.

Aber gerade in diesem Augenblick traten zwei Damen aus der Türe. Beide trugen Halbtrauer. Die Jüngere hatte sich an den Arm der Aelteren gehängt.

Paul hatte, vom Augenblick überwältigt, keine Zeit gehabt, sich — wie er geplant hatte — in den Schatten eines Hauses zurückzuziehen. Seine Augen hingen brennend an Irmas Gesicht. Ein heißes Begehren, von ihr gegrüßt zu werden, hatte ihn erfaßt. Irma blickte auf, als sie an ihm vorüberkam, der mit dem Hute in der Hand vor ihr stand. Zuerst blickte sie fremd über ihn hinweg — er war sehr gealtert in den Jahren, ziemlich grau geworden —, dann hatte sie ihn erkannt.

(Fortsetzung folgt.)

Briand kandidiert.

Paris, 11. Mai. Außenminister Briand hat am Montag spät nachmittags die Kandidatur für die Präsidentschaftswahl am kommenden Mittwoch offiziell angenommen.

Paris, 11. Mai. Briand wird am Mittwoch im ersten Wahlgang zur Präsidentschaftswahl den Senatspräsidenten Doumer gegenüberstehen. An dem Schritt der Linksgruppen der beiden Häuser hat sich wider Erwarten die demokratische Linke des Senats, die fast die Hälfte der Mitglieder des Senats umfaßt, nicht beteiligt. Die Gruppe hat vielmehr eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck kommt, daß die Mitglieder beim ersten Wahlgang vollkommen freie Hand behalten, während sie im im Falle eines zweiten Wahlganges für denjjenigen Linkskandidaten stimmen werden, der die meiste Aussicht auf Erfolg hat. Man hätte annehmen sollen, daß der Außenminister sich unter diesen Umständen weigern würde, die Kandidatur anzunehmen. Es darf jedoch nicht außer acht gelassen werden, daß die Wahl in Versailles streng geheim ist und weder der Schritt der Linksgruppen noch die ausweichende Haltung der demokratischen Linken des Senats maßgebend für den Ausgang der Wahl sind. Die Entscheidung des Außenministers wird wahrscheinlich durch den Einfluß gewisser hochstehender politischer Persönlichkeiten bestimmt worden sein, mit denen er im Laufe des heutigen Montags eingehende Rücksprache gehalten hat. Der ehemalige Kriegsminister Painleve, der jetzige Finanzminister Flandin, Kriegsminister Maginot und Landwirtschaftsminister Tardieu statteten im Laufe des heutigen Tages dem Außenminister Besuche ab. Sie haben ihm wahrscheinlich ihre volle Unterstützung zugesichert. Die einzige Frage, die im Augenblick noch offen steht, ist die, ob Briand sein Amt als Außenminister noch vor der Wahl oder ob er in seiner jetzigen Eigenschaft in den Wahlgang geht. Beide Fälle sind bei früheren Wahlen bereits eingetreten. Man erwartet, daß er noch in den Abendstunden des Montag eine Erklärung abgibt, in der er seine Haltung rechtfertigt.

Europaausschuß und Völkerbundsrat.

Alles dreht sich um die Frage des Zollabkommens.

Genf, 16. Mai. Außenkommissar Litwinow hat dem Generalsekretär telegraphisch mitgeteilt, daß die sowjetrussische Abordnung erst am 16. Mai zur Teilnahme an den Beratungen des Europaausschusses in Genf eintreffen wird. Die Verhandlungen beginnen bereits am Vormittag des 15. Mai. Es muß daher damit gerechnet werden, daß die Aussprache über das deutsch-österreichische Zollabkommen, die zu wirtschaftlichen Fragen gehört, zu denen Sowjetrußland allein eingeladen ist, erst am 16. Mai nachmittags beginnt. Unter diesen Umständen hält man es hier für unmöglich, daß die Tagung bereits am Sonnabend zu Ende gehen wird.

Am Montag, den 18. Mai, beginnt die Ratstagung. Unter diesen Umständen rechnet man damit, daß entweder der Beginn der Ratstagung verschoben wird oder auch am Sonntag Sitzungen des Europaausschusses stattfinden.

Ueber die Ernennung des Berichterstatters für das deutsch-österreichische Zollabkommen im Rat sind zur Zeit noch diplomatische Verhandlungen im Gange. Die Berufung Grandis zum Berichterstatter wird auf englischer und französischer Seite Widerstand entgegengesetzt mit der Begründung, Italien sei in dieser Frage interessierte Macht.

Die Lords provozieren.

Das Oberhaus hat trotz den Warnungen Macdonalds in seiner Rede vom 1. Mai seine regierungsfeindliche Tätigkeit fortgesetzt. Bei den Beratungen über das Agrargesetz lehnte es mit 82 gegen 31 Stimmen den gesamten ersten Teil des Gesetzentwurfes ab, der unter anderem die Einrichtung von großen landwirtschaftlichen Betrieben zu Versuchszwecken vorsieht. Mit dieser Ablehnung dürfte der Gesetzentwurf gefallen sein. Das Vorgehen der Lords stellt eine offensichtliche Herausforderung an die Arbeiterregierung dar. Es gilt nunmehr als sicher, daß die nächsten Parlamentswahlen im Zeichen des Kampfes gegen das Oberhaus stehen werden.



Der neue Generalkonsul für Kattowitz.
Graf Adelmann von Adelmannsfelden
ist vom Auswärtigen Amt als Nachfolger des Freiherrn von Grünau für den Posten des deutschen Generalkonsuls in Kattowitz ausersehen.



Das furchtbare Eisenbahn-Brandunglück in Aegypten.
Ausgebrannte Wagen des Unglückszuges.

Auf der Eisenbahnstrecke Alexandrien—Kairo brach in einem vollbesetzten Zug ein Brand aus. Da der Zugführer das Feuer nicht bemerkte, raste der brennende Zug weiter, und die Reisenden fanden keinen Ausweg aus den in Flammen stehenden Wagen. Im ganzen kamen 61 Menschen bei dieser Brandkatastrophe ums Leben.

Preußischer Volksentscheid in August.

Der Preußische Landtag wird sich voraussichtlich Ende Juni mit dem Ergebnis des Volksbegehrens beschäftigen. Da er das Verlangen auf Auflösung der Preußischen Parlaments ablehnen wird, kommt es zum Volksentscheid, der voraussichtlich am 2. oder 9. August vor sich gehen wird.

Der erste Roosevelt-Professor in Berlin sei 1914. Der Präsident der Columbia-Universität, Butler, hat die Wiederernennung eines Roosevelt-Professors in Berlin, die seit 1914 unterblieben war, vollzogen, und zwar wurde der Professor der Philosophie, Frederick Woodbridge, zum Roosevelt-Professor für 1931—1932 ernannt.

Aus Welt und Leben.

Zusammenstoß in der Luft.

Beide Flieger getötet.

Paris, 11. Mai. Die französische Militärfliegerei wurde am Montag vormittag von einem neuen schweren Unglück betroffen. Als Oberst de Malherbe, einer der bekanntesten französischen Kriegsflieger mit einem Jagdflugzeug einige Manöver über den Militärflugplatz von Villacoublay ausführte, raste ein zweites Flugzeug unter Führung eines Adjutanten plötzlich gegen das Fahrgestell des Jagdflugzeugs. Beide Apparate stürzten senkrecht zu Boden. Die beiden Flieger wurden auf der Stelle getötet.

Furchtbarer Tod eines Fliegers.

Der bekannte Flieger Villemanon ist bei einem Kunstflug verunglückt. Als seine Maschine etwa 50 Meter vom Boden entfernt war, stürzte sie ab und explodierte. Das Flugzeug stand im Nu in Flammen. Der Flieger der auf seinem Sitz festgeschnallt war, verbrannte bei lebendigem Leibe.

Seine geistesschwache Mutter erschossen und dann Selbstmord begangen.

Bohtzenburg ob. d. Tauber, 11. Mai. Am Sonntag nachmittag erschoß in Hemmendorf der 25jährige Landwirtssohn Johann Becker seine geistesgestörte Mutter mit einem abgeänderten Militärgewehr. Nach der Tat verübte Becker mit der gleichen Waffe Selbstmord. Die Frau hatte wärend des Vormittags Spuren von Geistesumnachtung gezeigt, was den Sohn so in Aufregung brachte, daß er die furchtbare Tat ausführte.

Ein Kind beschuldigt seine Mutter des Mordes.

Einen nachhaltigen Beweis dafür, daß starke Eindrücke auch im Gedächtnis eines Kindes haften bleiben, hat jetzt ein Fall erbracht, den die Polizei in Berlin augenblicklich untersucht. Von ihrer Tochter Gertrud, die jetzt zwölf Jahre zählt, wird seit sieben Jahren die jetzt 33 Jahre alte Arbeiterin Elsbeth H. beschuldigt, ihr anderes Töchterchen Ilse vorsätzlich ermordet zu haben. Frau H. lebte mit ihrem Ehemann nicht besonders glücklich. Im Juni 1924 brachte sie in der Universitätsklinik in Marburg ein Mädchen zur Welt, das den Namen Ilse erhielt. Bald darauf wurde die Mutter mit dem Säugling aus der Klinik entlassen.

Der Ehemann lehnte es auf Betreiben seiner Mutter ab, die Frau mit den Kindern wieder aufzunehmen. So lag sie gewissermaßen mit den beiden Würmchen verzweifelt auf der Straße. Einige Zeit darauf verschwand die kleine Ilse. Das Töchterchen Gertrud kam zum Vater, wo es sich auch jetzt noch aufhält.

Das damals fünfjährige Mädchen erzählte nun dem Vater eines Tages, die Mama habe Ilschen ins Wasser geworfen. Sie, Gertrud, habe mit der Mutter zusammen an einem Fluß gestanden, an dessen Ufer Büsche waren.

hinten sei ein Berg gewesen. Plötzlich habe die Mutter die kleine Ilse vom Arm genommen und in den Fluß geworfen.

Gertrud hat den Säugling, der etwa 12 Wochen alt war, schreien hören und das der Mutter auch gesagt. Diese habe sie angefahren, sie solle still sein, sonst werde sie hinterhergeworfen. Der Vater, der die Geschichte hörte, glaubte an kindliche Phantasien und unternahm nichts.

Aber Gertrud erzählte ihr Erlebnis, das ihrem Gedächtnis unauslöschbar eingeprägt sein muß, mit fast den gleichen Worten auch anderen Leuten. So kam diese Anklage eines Kindes auch schließlich zu den Ohren der Polizei, die eine Untersuchung einleitete. Frau H. bestreitet entschieden, ihr Töchterchen Ilse beseitigt zu haben. Sie behauptet, das Kind sei eines natürlichen Todes gestorben. Als Ilse 12 Wochen alt war, sei sie selbst als Arbeiterin auf einem Rittergut in der Nähe von Osterburg in der Altmark gewesen. Man habe sie dort nur „Elsbeth“ gerufen. Die kleine Ilse sei in Krämpfe verfallen und daran verstorben. Der Gutsbesitzer habe die Beerdigungskosten für sie bezahlt. Der Name des Gutsbesitzers und die Ortschaft sei ihr nicht mehr erinnerlich. Die Untersuchung der Polizei wird naturgemäß dadurch erschwert, daß Frau H. angibt, sich gerade der Namen, auf die es ankommt, nicht mehr erinnern zu können.

Ein Toter läßt sich erschießen.

In Rom ist der Präsident des dortigen technischen Instituts, Professor Arnoldo Conforti, plötzlich gestorben. Die Leiche wurde öffentlich aufgebahrt und Studenten hielten die Totenwache. Als die Dozentin des Instituts, Teresina Borgnioli, die Studenten der Totenwache aufforderte, den Aufbewahrungsraum zu verlassen, kamen diese ihrem Wunsche nach. Die Frau schloß die Tür, und bald darauf hörte man einen Schuß fallen. Bei der Nachschau stellte man fest, daß die Dozentin einen Herzschuß auf die Leiche abgegeben hatte. Darauf verhaftete die Polizei Frau Borgnioli. Aber schon nach kurzer Zeit stellte es sich heraus, daß der Professor, der vor seinem Tode an neurasthenischen Anfällen gelitten hatte, in ständiger Angst davor lebte, daß man ihn scheintot begraben könnte. Darum hatte er die Dozentin ersucht, ihn sofort nach seinem Tode zu erschießen. Die Tochter des Verstorbenen bestätigte diesen letzten Wunsch ihres Vaters.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m. b. H — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike. — Druck: «Prasa». Lodz, Petrikauer Straße Nr. 101

Lichtspiel - Theater
Zeromskiego 74|76
Tramzufahrt: Nrn. 5, 6, 8, 9, 16.
Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr. Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, letzten 10 Uhr.

PRZEDWIOŚNIE



Heute Premier! I. **Großes Doppelprogramm!** II. **Heute Premiere!**

Zum erstenmal in Lodz das wunderschöne Drama
„Die Tänzerin"
in der Hauptrolle
die bezaubernde EVELINE HOLT

Ein Drama liebender Herzen · Die Perle des polnischen Films mit dem Stern des polnischen Ekrans **Jadwiga Smosarska, Kaz. Junosza-Stepowski und Josef Węgrzyn** in den Titelrollen im Film
„Schicksalslächeln"

Nächstes Programm: **„Der König der Berge"**

Sinfonische Musik: A. Czudnowski. — Preise der Plätze: 1.25 Zl., 90 Gr. u. 60 Gr. Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 60 Groschen. — Vergünstigungsbilletts Sonnabends, Sonntags- und Feiertags ungültig

Donnerstag 14. Mai, 11 Uhr
Sonnabend, 16. Mai, 12 Uhr
Sonntag, 17. Mai, 11 Uhr
Morgen-Vorstellungen
für Kinder und Jugend.
Preise der Plätze:
Kinder . . . . 20 Gr
Erwachsene . . 50 Gr

DIE LETZTEN TAGE DES

AUSVERKAUFS

von

Strümpfen und Socken

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

KONSUM

bei der Widzewer Manufaktur

Rokicińska № 54,

Zufahrt mit der Straßenbahn 10 und 16.

Benützt die Gelegenheit!

Baptistenkirche, Nawrotstr. 27.

Heute, den 12. Mai, 1/2 8 Uhr abends

Missionsvortrag

illustriert durch Lichtbilder

gehalten vom Generalsekretär der Baptisten Nordamerikas Herrn Dr. William Kuhn aus Chikago und Missionsinspektor Herrn Carl Füllbrandt aus Wien.

Jedermann herzlich eingeladen.



Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde
zu Lodz.

Saal der Philharmonie.

Mittwoch, den 13. Mai 1931, präcise 8 Uhr abends Aufführung des **Oratoriums**

„BABYLON"

von **H. Zöllner**
für Männerchor, Tenor- und Baritonsolo.

Mitwirkende:
Albert Schwarzburger, Leipzig, Opernsänger, Tenor.
Kurt Seipt, Leipzig, Konzertsänger, Baß.
Chor unter Leitung des Bundesdirigenten **Frank Pohl.**

Eintrittskarten sind bereits im Vorverkauf bei A. Meister & **Co.**, Piotrkowska 165, zu haben.

Deutscher Realgymnasial-Verein
zu Lodz.

Heute, Dienstag, den 12. Mai, um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Aleje Kosciuszki 65, die

ordentliche

Jahreshauptversammlung

des Deutschen Realgymnasial-Vereins zu Lodz mit folgender Tagesordnung statt:

1) Verlesung des Protokolls,
2) Budget für das Jahr 1931|32,
3) Wahlen (§ 23),
4) eventuelle Anträge.

Anmerkung: Falls diese Hauptversammlung nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im 2. Termin Dienstag, d. 19. Mai 1931, um 8 Uhr abends statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig (§ 14).

Der Vorstand.

Deutsches Knaben- und Mädchen-Gymnasium
zu Lodz.

Am Sonnabend, dem 16. Mai 1931, in der Aula des Gymnasiums

Frühlingsfeier

Knabenchor · Mädchenchor
Gemischter Chor
500 mitwirkende Schüler u. Schülerinnen

Beginn Punkt 6 Uhr.

Karten im Preise von 3, 2 u. 1 Zloty sind bereits i. d. Gymnasialkanzlei, Al. Kosciuszki 65, zu haben

---

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung

Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse: Sienkiewicza 18 Front, im Laden.

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte
Zawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärztinnen empfangen.

Konsultation 3 Zloty.

Kleine Anzeigen

in der **„Lodzer Volkszeitung"** haben Erfolg!!!

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116
Tel. 190-48.

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

zurückgekehrt

Nawrotstraße 2,
Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell v. 4—5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Mittwoch Premiere „Trzy razy zaślubieni"; Donnerstag 12 Uhr „Wesele lalki", nachm. „Ulica"
Kameral-Theater Mittwoch Premiere „Rozkosz uczciwości"
Populäres Theater: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag „Ja tu rządzę"; Donnerstag nachm. „Piękna Holenderka"
Casino: Tonfilm „Ihr Junge"
Grand Kino Tonfilm „Ein kleines Cafehaus"
Luna: Tonfilm: „Im Westen nichts Neues"
Splendid: Tonfilm „K. u. k. Feldmarschall"